

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

| | | | | | |
|--|---------|---|--|-----------------------------|--------|
| Bezugspreis mit Postversendung: | | Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. | | Preise bei Abholung: | |
| Ganzjährig | 8 14.60 | Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachslag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen. Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags. | | Ganzjährig | 8 14.— |
| Halbjährig | 7.30 | | | Ganzjährig | 7.— |
| Vierteljährig | 3.75 | | | Ganzjährig | 3.60 |
| Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten. | | Einzelpreis 30 Groschen. | | | |

Folge 52

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 31. Dezember 1937

52. Jahrgang

Neujahr 1938.

Was wird es uns bringen, das neue Jahr? So stehen wir in Gedanken am Ende eines Zeitabschnittes, der unser Leben einteilt — die Jahre auf und ab. Was birgt nicht so ein Jahr an Ereignissen für den Einzelnen, für Familie, Volk, Staat und im Zusammenleben der Völker. Wenn wir zurückschauen in die Welt des Geschehens, so sehen wir, daß die Tatsachen ein anderes Bild zeigen als das so oft und oft in allen Sprachen der Welt ertönende Heilswort „Frieden“ es vermochte, die Spannungen unter den Völkern abzuschwächen. Über ein Jahr lang schon sprechen im blutigen Bürgerkrieg in Spanien Kanonen und Maschinengewehre, zerstampfen die Kriegspanzer Feld und Fluren und speien Verderben die großen Bomber über Städte und Dörfer. In Palästina nehmen die Wirren kein Ende und da und dort erheben Kolonialvölker den bewehrten Arm gegen ihre Beherrscher. In Ostasien rast die Kriegsgewalt über das Millionenreich der Chinesen und Kriegspanzer, starrend in Waffen, steht die übrige Welt bereit, ihre „Interessen“ zu verteidigen. Das ist ein düstres Bild, das rückschauend uns sich darbietet, und man müßte verzweifeln, gäbe es trotz des finsternen Gewölkes nicht auch so manchen Sonnenblick. Die Bemühungen, das Wort des Friedens in die Tat umzusetzen, sind ebenso groß gewesen und zum Ausgang des Jahres lassen sich eine Reihe von hehrten Friedens taten registrieren, die uns zu der Hoffnung berechtigen, daß das neue Jahr fortschreitend auf dieser heilsamen Bahn uns nach Jahrzehnten des Unfriedens, der Mißgunst und Gewaltherrschaft wieder näherbringt den Grundlagen des Aufbaues, d. i. Frieden, Arbeit und Brot. Und diese Basis, die allein tragfähig ist, kann nur geschaffen werden durch die Zusammenarbeit des einen mit dem andern, in der Familie, im Volk und der Völker untereinander. Mit Druck und Gewalt wird nichts Bleibendes geschaffen — die Kunst des einigenden Führens triumphiert über kleinliche Schucht und Herrschenwollen.

So schauen wir denn ins neue Jahr voll Hoffnung und Sehnen, daß die Kräfte des Aufbaues weitergedeihen und stärker werden und unsere Zukunft gestalten so, daß Kindern und Kindeskindern ein lichtvolleres Erdenwallen beschieden sei denn uns.

Politische Uebersicht.

Osterreich.

Am Weihnachtsabend hielt der Bundeskanzler im Rahmen der Rundfunksendung „Ruf der Heimat“ an die Oesterreicher im Auslande eine Ansprache, in der es u. a. hieß: Wie alljährlich entbietet euch in der geruhigen Friedensstunde des Weihnachtsabends eure Heimat herzlichsten Gruß. Überall in der Welt zerstreut seid ihr Oesterreichs lebendige Sendboten des Geistes der Heimat. Die Stimme der Heimat, liebe Landsleute, ist in erster Linie die Stimme des Blutes, die zu euch spricht, alles was ihr habt und seid, habt ihr und dankt ihr, danken wir alle der Heimat. Und die Stimme der Heimat ist weiter die Stimme des Geistes, die zu euch spricht, eines besonderen Geistes, jenes Geistes, der Osterreich berühmt gemacht hat in der Welt. Und die Stimme der Heimat ist drittens gerade heute für euch, liebe Landsleute, die Stimme des Friedens. Es ist viel Lärm und Unruhe in der Welt. Große, mächtige Staaten haben in allen Ländern des Erdballes ihre Gesandtschaften, ihre Konsulate, Berufsconsulate, die beauftragt sind, nicht nur die Interessen der Angehörigen ihres Staates zu vertreten, sondern auch der Anwalt der Landsleute in ihren Sorgen, Beschwerden und Mühen zu sein. Wir sind ein armer, kleiner Staat geworden, und dennoch, was Osterreich war und Osterreich ist, hat seinen Weltruf behalten und wird ihn behalten, wenn jeder einzelne von euch, auch ihr, liebe Landsleute, die ihr ferne in schwerer Arbeit steht und mit harter Mühe euch das tägliche Brot erringt, immer wieder daran denkt, daß ihr die Gesandten der Heimat seid, die Vertreter unserer Geis-



Allen unseren werten Kunden, Beziehern, Mitarbeitern, Lesern und Freunden entbieten wir zur Jahreswende die besten Wünsche

Bote von der Ybbs
Schriftleitung und Verwaltung

Druckerei

Waidhofen a. d. Ybbs

Gesellschaft m. b. H.

Zeit, unserer Kultur, alles dessen, was eben in seiner Gesamtheit Osterreichertum, Osterreichisches Wesen, Osterreichisches Namen, Osterreichische Eigenart ausmacht. Laßt es euch nicht verdrießen, Freunde, am allerwenigsten von denen, denen das größte Unglück zugestoßen ist, das einem auf dieser Welt passieren kann, die die Heimat verloren haben, weil sie sie nicht mehr verstehen. Auch ihnen sei in dieser Stunde der Weihnachtsgruß aus Osterreich entboten. Wir glauben daran, daß im entscheidenden Moment, wie es immer in der Geschichte Lauf lehten Endes war, doch wieder alle, fast alle, sicher alle Wertvollen und alle Vernünftigen zurückfinden werden zur Erkenntnis und zum Bekenntnis der Heimat.

Deutsches Reich.

Reichsminister Rudolf Heß hielt am Weihnachtsabend eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das deutsche Volk kann heute in seiner Gesamtheit sagen, daß es seine sozialen Pflichten gegenüber allen Volksgenossen erfüllt wie kein anderes Volk der Erde. Besonders aber sei in den Jahren des neuen Regimes, so betonte Rudolf Heß, ein Gefühl wieder gewachsen, das Gefühl des Friedens in Sicherheit. In Deutschland gibt es das Gerüde von Kriegsgeschah und kriegerische Drohung nicht. Das selbstlose Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, einer Bedrohung einmütig und stark entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht in uns fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir, fuhr Rudolf Heß fort, auch der Mann und die Frau der anderen Völker wollen den Krieg nicht. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der tüchtigen und anständigen Menschen aller Kulturnationen ist heute einer der stärksten Garanten der Ruhe in Europa. Auch die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirksam werdende Kameradschaft der Frontsoldaten des großen Krieges und das Kennenlernen der Jugend, deren Feldherrn gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegshekern immer mehr die Aussicht auf Erfolg! Nach dem Willen seines Führers ist Deutschland dabei, sagte Rudolf Heß weiter, gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichtes vorzunehmen. Es setzt sich gerade in der gleichen Zeit, in welcher das bis vor wenigen Jahren noch gedemütigte und entehrte, erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen po-

litischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeugen seines großen Willens und seiner großen Leistungen. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Nachwelt unvergängliche Denkmale seiner widererwarteten Kraft. Gewaltige soziale Leistungen als Zeugnis der Nächstenliebe, gewaltige Momente als Zeuge der wiedererkämpften Gestaltungsfreiheit, sie sind uns sichtbarer Dank an das Schicksal, sie sind in Tat abgestatteter und in Stein und Eisen gesomter Dank eines starken Volkes an seinen Gott! Es wird stets das Bedürfnis eines jeden anständigen Deutschen sein, durch Tat und Wort seinem Gott für die Kraft und den Segen zu danken, die die Allmacht dem Einzelnen und dem ganzen Volk gegeben hat. Als die Parole der Heimat rief Rudolf Heß den Auslandsdeutschen zu: Wir vollenden unbeirrbar und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich erkämpft. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine saubere Weltanschauung. Wir werden der Jugend diese Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine schöne Zukunft geben.

Tschechoslowakei.

Staatspräsident Dr. Beneš hielt im Rundfunk eine Weihnachtsansprache, in der er u. a. sagte: Wenn ich im Jahre 1936 ein Jahr schwerer Krisen und im Jahre 1937 ein Jahr des Ausgleiches der Kräfte erblicke, scheint es mir, daß das Jahr 1938 ein Jahr der Verhandlungen, des Diskutierens, der Suche nach einem Einvernehmen und schließlich auch des Abschlusses wenigstens teilweise und vorläufiger Vereinbarungen sein sollte und voraussichtlich auch sein wird, von Vereinbarungen, welche sodann zu definitiveren, den Frieden wenigstens in Europa tatsächlich sichernden Abkommen führen würden. Die Bedingungen für diese Entwicklung sind in Europa vorhanden: die spanische Revolution und das Interventionsproblem sind, wie es den Anschein hat, hinsichtlich ihrer internationalen Seite in Liquidation begriffen. Es wird daraus bereits wieder eine rein innere spanische Revolution. Deutschland konzentriert sich auf seine Verhandlungen mit den Westmächten und Sowjetrußland widmet sich mehr seinen inneren Fragen. Im Mittelmeer dauert wohl die Spannung noch an, allein die Situation hat sich infolge des Wegfalls der spanischen Frage bedeutend vereinfacht. Die Reise des Lord Halifax nach Deutschland hatte wenigstens drei sehr wichtige Ergebnisse: Die klare Konstatierung, daß die Westmächte unter gewissen Umständen bereit sind, über die Kolonialfrage zu verhandeln, daß sie ein sehr starkes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens in Mitteleuropa haben, daß sie Verhandlungen und ein Übereinkommen mit Deutschland für möglich halten.

Die unveräußerlichen Rechte.

Von Staatsrat Dr. Arthur Seyß-Inquart.

Aus dem Absolutismus und dessen Antithese, dem Liberalismus, erwuchs jener Staatsbegriff, der statt der Aufgabe der Formung und des Schutzes vollklichen Lebens schließlich dem Staat die Rechte der Eigenständigkeit und des Selbstzweckes einräumte. Man versuchte die Kräfte, die einen solchen Staat begründeten und seine Entwicklung trieben, aus Spekulation abzuleiten, ja verlegte sie schließlich sogar ins Jenseitige. Doch der Staat ist aus Menschengeist erdacht und von Menschenhänden gebildet, er ist also organisiert — manchmal nur konstruiert — und bedarf zu seiner Motivierung einer Theorie. Aus der Theorie leitete man nun die Befugnisse des Staates ab und versiel in die bereits genannten zwei Extreme, den absoluten Staat und den liberalen Staat. Durch beide schritt die leidvolle deutsche Geschichte hindurch. Doch die lebendigen Bedürfnisse des von Gott geschaffenen und gewachsenen Volkspöppers wandten sich immer wieder gegen die aus Theorien abgeleiteten Ansprüche des Staates. In Osterreich wurde schließlich jene Idee geboren, die der Totalität des Staates die lebendige Wirklichkeit des Volkes gegenüberstellte und dieser den ersten Rang einräumte.

Schon die Romantik brachte die Wiederentdeckung des Volkes, und die Freiheitskriege standen im Zeichen des vollklichen Lebenswillens. Der Staat aber eroberte in anderer Weise seine Ansprüche wieder zurück. Das Ergebnis dieser Entwicklung sind die Nationalstaaten. Ihr Charak-

Nächste Folge

Samstag den 8. Jänner 1938 um 9 Uhr vormittags

ter liegt darin begründet, daß sie die berechtigten Lebensrechte des Volkes auf sich, den Staat, übertragen und ihn mit jenen Ansprüchen ausstatteten, die der natürlichen und lebendigen Ganzheit des Volkes zukommen. Die Nationalstaaten vertreten jedoch nicht mit sittlichen und moralischen Beweismitteln, aber nicht mit Mitteln staatlichen Zwanges ihre Ansprüche, wohl dem eigenen Volke zuliebe, in Wahrheit aber gar oft zum Schaden des völkischen Prinzips.

Dem das Leben des Volkes steht unter eigenen Gesetzen. Es sind die ewigen, geheimnisvollen Gesetze, denen alles Todliche und Natürliche unterliegt, deren Ablauf wir ahnend folgen und die wir nie ergründen werden. Sie sind nicht Menschenwerk, sondern Kräfte der Schöpfung. Diese Kräfte ruhen in der arzeitigen Substanz. Sie treten ans Licht in den biologischen und kulturellen Leistungen des Volkes. Sie bestimmen das Wachstum des Volkes, sein Erwaehen, seine Ausbreitung und seinen Verfall. Diese Kräfte allein sind maßgebend für die politische Gestaltung des Volkes, und sie bestimmen letzten Endes jene Rechte, die ein Volk besitzt. Es gibt unter den Völkern ebensowenig Gleichheit wie unter den Menschen. Die Völker sind verschieden in ihrer rassistischen Grundlage und Zusammensetzung und sohin verschieden in ihren völkischen Kräften. Verschieden sind ihre geistigen Leistungen und ungleich groß sind die Krafträume, die ihre politische Gestaltung erfüllt, welche die wirtschaftliche und kulturelle in sich schließt.

Die Räume Europas sind ausgefüllt von Völkern, die einander stoßen und die völklich und staatlich ineinander verzahnt sind. Solange Staaten die vollen Rechte eines Volkes aus totalen Machtansprüchen heraus und mit allen Mitteln staatlicher Gewalt vertreten, droht der Krieg aller gegen alle. Das völkische Prinzip aber fordert, daß die völkischen Kräfte keiner staatlichen Hemmung unterliegen dürfen. Staat stünde gegen Volk, aber Volk steht Volk immer nur gegenüber. Nicht Entnationalisierung, Schulzwang, wirtschaftlicher Druck usw. sind die Kampfmittel, sondern die biologischen und kulturellen Leistungen der arzeitigen Volkssubstanz bestimmen das Bestehen und Wachsen. In die Stelle der kämpfenden Staaten tritt die Ordnung der Völker. Jedem Volke ist der Aufstieg zur Führung und die Aufgabe zur Ordnung seines politischen Raumes, also zur Reichsbildung mitgegeben, bestimmt lediglich durch die biologischen und kulturellen Leistungen seiner völkischen Kräfte. So geht ein ewiges Sterb und Werden durch die Geschichte. Die Völker aber sollen sich in Achtung vor den Lebensrechten der anderen gegenüberstehen. Dann wird an den Grenzen der Völker Art mit Art ringen, aber unter Beiseitelassung staatlichen Zwanges. Immer lebendig und immer wechselnd sind die Grenzen. Je reiner und je stärker das Blut der Nation an den Grenzen pocht, desto besser wird es jenen ewigen Lebenskampf bestehen, der in diesem Falle niemals Vernichtung fremden Volkstums, sondern nur Steigerung der eigenen Kräfte bedeutet. Die gestaltenden und ordnenden Kräfte werden die äußeren Ordnungen nach den inneren Verlagerungen regeln. Gewiß, es kommt ein Zeitalter der starken und selbstbewußten Völker, der jungen und aufsteigenden Nationen und weder ein pazifistisches noch ein imperialistisches Zeitalter der Völker und ihrer unversäuerlichen Rechte.

Der Krieg in Spanien.

Die Kämpfe in Spanien waren in den letzten Tagen besonders um die Stadt Teruel heftig. Die Stadt selbst, die von den Roten eingeschlossen ist, wird von nationalen Truppen heldenmütig verteidigt. Die Roten wollen unter allen Umständen verhindern, daß Teruel ein zweites Toledo werde. Die republikanischen Truppen machen daher ungeheure Anstrengungen, um die Stadt in ihren Besitz zu bekommen. Nach Schätzungen englischer Sachverständiger haben die Republikaner bei Teruel 100.000 Mann, 200 Artillerie-Batterien, 400 Flugzeuge und drei Tankregimenter eingesetzt.

Vom fernöstlichen Kriegsjahresplan.

Die Japaner setzen ihren Vormarsch in der Provinz Schantung fort. Die Hauptstadt Tjingtau ist bereits in ihrem Besitz. Sie nähern sich Tjingtau, das bereits als verloren gilt. Die Ausländer verlassen die Stadt.

Nach englischen Zeitungsmeldungen reisen in China die Kommunisten die Leitung einflussreicher Ämter immer mehr an sich. Reuter weist auf die Reise Sunjos, des Sohnes von Sunyatzen, nach Moskau hin, wo er die chinesische Regierung in Sonderverhandlungen mit den Sowjets vertreten soll, und meldet, in den letzten Wochen seien in China sowohl auf politischem wie militärischem Gebiete zahlreiche personelle Veränderungen vorgenommen worden, mit dem Ziel, die militärischen Operationen Chinas wirksamer zu gestalten. So seien beispielsweise die chinesischen Streitkräfte in den Provinzen Schansi, Schensi, Suiguan und Kingjia unter das Kommando von Chu-Ten gestellt, der die frühere kommunistische Armee befehligt habe. Mao Tse-Tung, der Leiter der einstigen chinesischen Sowjetregierung, sei zum Gouverneur von Kanju ernannt worden, während Chao Wen-Lai, der Chef des abgesetzten chinesischen Sowjet-Militärrates, zum Gouverneur von Schansi ernannt worden sei.

Politische Kurznachrichten.

Anweit von Tiberias in Palästina kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen arabischen Freischärlern und englischem Militär. Es wurden Verletzte.

Die amerikanische Regierung hat die Entschuldigung Japans angenommen, wodurch der „Panam“-Zwischenfall erledigt ist. Die amerikanische Regierung wird jedoch hinfert die Haltung

Jahreswende.

Gelassen reicht das alte Jahr
Die welke Hand dem neuen dar;
Das fühlst in seinem jungen Mut
Sich für die Freundschaft fast zu gut.

Es gibt auf Wint und Lehren acht,
Indes sein Aug' verstohlen lacht:
„Was hast du Großes denn getan?
Das paß' ich alles anders an!“

Von tausend Türmen dröhnt und klingt
Das Lied des Lebens. Leise schwingt
Die Hoffnung mit in mancher Brust,
Die vom Verzicht und Leid gewußt.

Das alte Jahr geht still feldein.
„Auch mich umfloß der Glorionschein,
Heut nimmt es nur der Weise wahr,
Daß jeder Tag ein Wunder war.“

Alfred Huggenberger.

Japans aufmerksam verfolgen und die Stellung der Vereinigten Staaten in China verstärken.

Der italienische Minister und Parteisekretär Starace hat beschlossen, demnächst nach Japan eine Studien- und Freundschaftsmission zu entsenden, die sich aus Vertretern aller im Faschismus organisierten Kräfte zusammensetzen wird.

In politischen Kreisen Englands erwartet man den baldigen Eintritt des bekannten Politikers Churchill in die Regierung. Churchill war ursprünglich ein Gegner der Regierung und gilt jetzt als deren Vorkämpfer.

Nachrichten.

„Österreichische Kraftpost“. Das österreichische Postkraftfahrzeug erhält am 1. Jänner 1938 den Titel „Österreichische Kraftpost“. Wie die Korrespondenz Herwei mitteilt, wird von diesem Tage an Sektionschef Dr. Graier die Führung der Österreichischen Kraftpost übernehmen.

Die Todesstrafe im Jahre 1937. Die österreichischen Schwurgerichte haben 1937 23 Todesurteile gefällt (1936: 14), von denen zwei vollstreckt wurden (1936: 0). In den meisten Fällen erfolgte Begnadigung, doch ist eine Anzahl von Urteilen noch nicht rechtskräftig geworden. Im standgerichtlichen Verfahren wurden 7 Todesurteile gefällt und vollstreckt (1936: 4 Todesurteile, 2 Hinrichtungen). Fast alle Todesurteile betrafen Mord, nur zwei standgerichtliche Todesurteile hatten in dem Eisenbahnattentat von Dsterning ihre Ursache. Insgesamt wur-

den also in Österreich 30 Personen zum Tode verurteilt, 9 Personen hingerichtet (1936: 18, bzw. 2).

Eine legitimitistische Ordnungstruppe. Nach einer Meldung aus Wien wurde dem King österreichischer Soldaten eine Jugendgruppe angegliedert, die die Aufgabe hat, bei legitimitistischen Feiern und Veranstaltungen mit den Ordnungstruppen zu übernehmen. Diese Jugendgruppe führt in Wien den Namen „Eiserne Legion“. In der nächsten Zeit werden auch in den Bundesländern Zweigstellen der „Eisernen Legion“ gegründet werden.

Wiedereinstellung entlassener Eisenbahner. Auf Antrag der Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen wurden durch Verfügungen des Bundeskanzleramtes, Bundeskommissär für Personalangelegenheiten, 36 aktive Eisenbahner und 7 Pensionisten, die wegen politischer Verfehlungen seit dem Februar 1934 entlassen oder ihrer Ruhebezüge verlustig geworden waren, begnadigt. Die Begnadigung besteht in der Wiedereinstellung der entlassenen Bediensteten in das frühere Dienstverhältnis, beziehungsweise in ihrer Übernahme in den Ruhestand. Mit den bereits früher gewährten Begnadigungen haben bis jetzt 134 Gnadenansuchen, das ist der überwiegende Teil der eingebrachten Eingaben, aufrechte Erledigung erfahren. Die Begnadigungsaktion wird weiterhin fortgesetzt und es steht zu hoffen, schreibt die „Reichspost“ dazu, daß es bei der bisher bewiesenen Einigkeit und dem menschlichen Verständnis der Bundesbahnverwaltung auch in Zukunft möglich sein wird, hiermit einen wesentlichen Beitrag zur politischen Befriedung der Bevölkerung des österreichischen Bundesstaates zu leisten.

Brigadegeneral Deutsch. Aus der Tschechoslowakei wird der „R.P.“ geschrieben: Der ehemalige Staatssekretär Dr. Deutsch, der schon in den ersten Stunden der Februarrevolte 1934 die Vorhut als den besten Teil der Tapferkeit erkannt hatte und auf tschechoslowakisches Gebiet flüchtete, ist nunmehr in seiner Eigenschaft als Brigadegeneral der Valencia-Regierung spanischer Staatsbürger geworden. An den Kriegshandlungen hat Deutsch augenblicklich keinen Anteil, er hält sich seit Mitte Oktober wieder in der Tschechoslowakei auf und betreibt gegenwärtig in der Tatra Winterport.

Deutschlands Motorisierung. Die allgemeine Entrüstung, die die beabsichtigte Erhöhung des Automobilbrennstoffes in ganz Frankreich ausgelöst hat, veranlaßt die „Epoque“, die Lage des Automobils in Deutschland einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Das Blatt sagt, Hitler habe erkannt, welchen Vorteil man aus dem Automobil und der Autoindustrie ziehen könne. Während man in Frankreich auf dem besten Wege dazu sei, die Autoindustrie zu erdroffeln, gebe Hitler seinen Willen kund, das Automobil allen Volksschichten zugänglich zu machen. Die Parole Hitlers zur Schaffung eines Volkswagens werde von allen befolgt. Ferner arbeiteten die großen deutschen Automobilfabriken eifrig an der Fertigstellung der Rennwagen für die neue Rennsaison. Im Herbst nächsten Jahres werde der 3000 Kilometer der Autostrassen eingeweiht. Das Ergebnis dieser geordneten und weitblickenden Politik, die man als eine wahre Sozialpolitik bezeichnen könne, drücke sich auch in den deutschen Produktionsziffern aus.

Wie viele Frontkämpfer gibt es noch? Statistische Feststellungen in den am Weltkrieg beteiligten Ländern haben ergeben, daß von den 22 Millionen Soldaten, die am Krieg teil-

Die Bukarester Wahlen.

Die Wahlschlacht in Rumänien ist geschlagen. Ihr Ergebnis steht in der Nachkriegsgeschichte Rumäniens einzig da. Die Regierungsparteien konnten im Wahlgange nicht einmal 40 v. H. der abgegebenen Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen.

Was dies bedeutet, klärt die rumänische Wahlordnung, die im sogenannten „Prämienystem“ ruht, auf: Sie bestimmt, daß eine Liste, die 40 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigen konnte, zunächst und automatisch die Hälfte aller noch zu vergebenden Kammerplätze zugeteilt bekommt; der Rest wird proportional auf jene Wahlwerber aufgeteilt, die in ihren Wahlkreisen die absolute Stimmenmehrheit erreichen konnten. Die Liste, die 40 v. H. der Stimmen im ersten Wahlgang auf sich vereinigen konnte, erhält damit die absolute Mehrheit im Volkshaufe.

Was eine solche Niederlage für Tatarescu bedeutet, liegt angesichts der durch das rumänische Wahlsystem den Kabinetten gebotenen Möglichkeiten auf der Hand. Das Wahlergebnis erwies, daß die Volkstümlichkeit der seit dem Jahre 1933 die staatliche Macht ausübenden Parteien der Vergangenheit angehört.

Die Regierungsliste, die neben den Altliberalen unter Konstantin Bratiana die rumänische Front Vajda-Voivods, die Nationaldemokraten unter Professor Jorga und die offizielle deutsche Minderheitspartei vereinigte, erhielt trotz eifrig betriebener Wahlwerbung nur etwa 37 1/2 v. H. aller abgegebenen Stimmen. Bei den Oppositionsparteien fielen auf die nationale Bauernpartei unter Maniu 19,4, auf die aus der „Eisernen Garde“ hervorgegangene, mit der nationalsozialistischen Bewegung in deutschen Landen stark verwandte Partei „Alles für das Land“ etwas über 16 v. H., auf die Nationalchristliche Partei Cuza-Goga nicht ganz 9 und auf die liberalen Dissidenten unter George Bratiana und die Liste der ungarischen Minderheit je nicht ganz 4 v. H. Der Rest verteilte sich auf die kleineren Parteien, unter ihnen auf die deutsche Nationalsozialistische Partei Rumäniens, deren Obmann Dr. Waldemar Gutz gewählt erscheint.

Die Folgen dieser Niederlage der Regierungsparteien dürfte schon die nächste Zeit zeigen. Maniu, der Führer der Nationalen Bauernpartei, die durch ihr Wahlübereinkommen mit der Partei „Alles für das Land“ schwere Verluste erlitt, gab auf einer Pressekonferenz, in der er die parlamentarische Lage nach den Wahlen untersuchte, der Meinung Ausdruck, der Mißerfolg Tatarescus werde den Gang der Dinge in Rumänien in einem der liberalen Parteien alles andere als genehmen Weise beeinflussen.

Ob dies aber in einer der Partei Manius erwünschten Richtung der Fall sein wird, ist wohl sehr fraglich, hat doch der Wahlgang auch ihr große Enttäuschungen gebracht. Die Fahne der „Eisernen Garde“ unter Codreanu, die ihr helfen sollte, entwand ihr gar manches Mandat, mit dessen Gewinnung sie rechnen zu können glaubte.

Schon die nächste Zukunft wird lehren, daß als eigentlicher Gewinner die Partei „Alles für das Land“ aus den Wahlen hervorging, eine Tatsache, die sich am deutlichsten in ihrem Erfolge widerspiegelt, den sie im Siebenbürger

Wahlbezirk Manius erzielen konnte, wo sie 8000 Stimmen, demnach nur um 1000 weniger als die nationale Bauernpartei, auf sich vereinigen konnte. Das Moment, daß die „Eiserne Garde“, die im letzten Watschawje nicht vertreten war, in ihm heute über 60 Sitze verfügt und die drittgrößte Partei geworden ist, spricht eine deutliche Sprache. Sie zeigt, daß die autoritären rechtsradikalen und betont nationalen Gedanken, deren Pflege das heutige Deutschland und Italien zu großen Faktoren in der Weltpolitik machte, auch in Rumänien auf der ganzen Linie im Vordergrund begriffen sind.

Es ist daher begreiflich, daß das demokratisch eingestellte Ausland mit Frankreich an der Spitze diese Entwicklung mit schwerer Besorgnis erfüllt. Schon deshalb, weil die Anhänger des Festhaltens Rumäniens an seinen engen Bindungen mit Frankreich mit nichts im Lager Codreanus stehen. Was will das Programm der Partei „Alles für das Land“? Es strebt eine durch eine starke christlich-nationale Führung gewährleistete Wiedergeburt von Volk und Land in Rumänien und auf außenpolitischem Gebiete ein enges Zusammengehen mit den autoritären Staaten im deutschen Norden und im faschistischen Süden an. Trügt nicht alles, so wird nicht so sehr die nationale Bauernpartei, als die Rechtspartei Codreanus aus den nächsten Wahlen als entscheidender Faktor hervorgehen.

Titulescu, der Vertreter einer ultrafranzösischen Politik in Rumänien, der nach langen Monaten eines freiwilligen Exils wiederum in seine Heimat zurückkehrte und auf der Liste der nationalen Bauernpartei in das Bukarester Parlament gewählt wurde, wird diese Entwicklung kaum aufhalten können. Er ist ebenso verbraucht wie sein Freund Litwinow-Zinkelfstein, dessen deutschlandsfeindliche Europapolitik er, solange er das Bukarester Außenamt führte, mit allen Mitteln zu fördern bestrebt war.

Nun hat Ministerpräsident Tatarescu die Demission seiner Regierung gegeben und überraschend schnell wurde vom Führer der nationalchristlichen Partei Ottavian Goga eine Regierung gebildet. Mit Ausnahme dreier Minister gehören alle Mitglieder der nationalchristlichen Partei an. Man kann von einem deutlichen Rechtsruck sprechen. Die Wahlniederlage der liberalen Partei nötigt die maßgebenden Faktoren Rumäniens zu einer Neuorientierung auf dem Gebiete der Innenpolitik, als deren erstes Anzeichen man die Betrauung Ottavian Gogas mit der Kabinettsbildung betrachten darf. Goga ist Präsident der christlich-nationalen Partei, die stark rechts eingestellt ist und ein scharf antisemitisches Programm vertritt. Ihr Ehrenpräsident ist der rumänische Antisemitenführer Professor Cuza. Da die Christlichnationalen in der neuen Kammer über nur 38 Mandate verfügen, ist Goga natürlich außerstande, eine tragfähige parlamentarische Regierung seiner Richtung zu bilden. Die Version, daß er einen autoritären Kurs einschlagen wird, erhält dadurch starke Wahrscheinlichkeit. Goga wird ein ausführliches Programm und einen Arbeitsplan am Neujahrstag in einer Rundfunkbotschaft bekanntgeben.

genommen haben, heute noch etwa die Hälfte leben. Die Zahl der großen Heerführer hat sich nach dem Tode Ludendorffs auf drei verringert. Daß es unter ihnen so wenig Überlebende gibt, erklärt sich daraus, daß die meisten von ihnen schon als Geiseln in den Krieg zogen. Der älteste ist Marschall Petain, der mit 81 Jahren noch Mitglied des Obersten französischen Kriegsrates ist. Tragisch ist das Schicksal des jetzt 65 Jahre alten Generals Denikin, der, fern von seinem Vaterland, zurückgezogen in Versailles lebt. Von den fünf Delegierten, die den Waffenstillstand unterzeichneten, lebt kein einziger mehr, während von den Unterzeichnern des Versailler Vertrages noch neun am Leben sind: Lloyd George, Oberst House, Tardieu, Smuts, Botha, Hymans, Vandervelde, Paderewski und Dr. Beneß. Von den bekannten Heerführern sind inzwischen gestorben: Hindenburg, Bülow, Moltke, Klud, Tirpitz, Ludendorff, Foch, Joffre, Rivelle, Lyauten, Mangin, Diaz, Haig, Byng, Beatty, Jellicoe, Rithener, Allerbey French, Pilsudski, Högenberg, Wrangel, Brusilow und Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Von den früheren Persönlichkeiten der Politik haben das Zeitliche gesegnet: Wilson, Clemenceau, Poincare, Bonar Law, Asquith, Balfour, Orlando, Masaryk, Jar Nikolaus, König Alexander von Jugoslawien, Kaiser Karl von Österreich, Georg der Fünfte von England, Albert der Erste von Belgien und Ferdinand der Erste von Rumänien. Lloyd George und Francesco Mitti sind die einzigen Überlebenden führenden Politiker, Kaiser Wilhelm der Zweite, König Viktor Emanuel von Italien und der Czars Ferdinand von Bulgarien die drei noch lebenden Herrscher.

16 Bewohner auf den Quadratkilometer Erde. Die Bevölkerung der Erde betrug um das Jahr 1936 unter Berücksichtigung der Ergebnisse der in den letzten Jahren durchgeführten Volkszählungen und Berechnungen 2116 Millionen. Die von den einzelnen Ländern ausgewiesenen Flächen umfassen 134,6 Millionen Quadratkilometer, so daß auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 16 Bewohner kommen. Von der Erdoberfläche entfallen auf Asien mehr als die Hälfte (1162 Millionen), auf Europa ein Viertel (526 Millionen) und auf Amerika ein Achtel (266 Millionen). Die Bevölkerungsdichte ist in Europa mit 46 Einwohnern je Quadratkilometer fast neunmal so groß wie in den übrigen Erdteilen mit Ausnahme von Asien. Die überragende Stellung des britischen Weltreiches wird dadurch gekennzeichnet, daß es mit fast 35 Millionen Quadratkilometer über ein Viertel der festen Erdoberfläche und fast ein Viertel der Erdoberfläche umfaßt. Dann folgen die Sowjetunion, Frankreich, China, die Vereinigten Staaten und Brasilien, die zusammen mit dem britischen Reich fast drei Viertel der Erdoberfläche besitzen. Das Deutsche Reich umfaßt nur 0,3 Prozent der Fläche und ist mit einer Volksdichte von 144 Einwohnern je Quadratkilometer neben Japan der raumärmste und dichtest besiedelte Staat der Welt.

Die Nahrung im Jahre 2000. Wie wird die Nahrung des Menschen im Jahre 2000 beschaffen sein? Wird man sich — wie heute — noch mit natürlichen Nahrungsmitteln ernähren oder wird an ihre Stelle künstliche Nahrung getreten sein? Diese Fragen glauben amerikanische Forscher bereits beantwortet zu können. Sie wolle auf der Weltausstellung 1939 in San Francisco synthetische Nahrungsmittel, wie sie um das Jahr 2000 aussehen werden, zeigen und an Tierversuchen beweisen, daß diese Nahrungsmittel die natürlichen sehr gut ersetzen können. In der Abteilung für Wissenschaften werden Tiere, die von der Geburt an ausschließlich mit künstlichen Nahrungsmitteln gefüttert wurden, zu sehen sein. Diese Tiere sollen nach der Behauptung der Forscher gesünder sein als die normal ernährten. Denn während heute die Ernährungsweise nur annähernd richtig sei, könne sie mit der auf chemischem Wege erzeugten Nahrung vollkommen richtig gestaltet werden. Heute verbieten wohl die hohen Herstellungskosten eine solche Ernährung, doch würde im Jahre 2000 die Ernährungsindustrie künstliche Nahrungsmittel so billig herstellen können, daß eine natürliche Ernährung teurer käme. Die Forscher, welche die Tierversuche

eingeleitet haben, erklären, daß außer gewissen Mineralsalzen, die zum Beispiel aus dem Meerwasser gewonnen werden könnten, im Jahre 2000 bereits alle Nahrungsmittel — etwa in Form von Tabletten — in chemischen Laboratorien erzeugt werden könnten.

Im Schnellzug Neuhäusel-Preßburg ereignete sich kürzlich folgender Zwischenfall, der vermutlich ein gerichtliches Nachspiel haben wird: In einem vollbesetzten Abteil reiste auch ein beleibter Herr, der seine Schuhe auszog. Füße und Schuhe verbreiteten einen penetranten Geruch, der den Mitreisenden unerträglich war. Den Aufforderungen, die Schuhe doch wieder anzuziehen, tam der Dide nicht nach. Auch dann nicht, als eine Frau in Ohnmacht fiel. Die Reisenden holten den Schaffner. Dieser konnte aber auch nichts anderes tun, als dem Manne gütlich zureden, da es keine Vorschrift gibt, die das Ausziehen der Schuhe bezw. die Beförderung schlecht riechender Reisender verbietet. Da auch die Intervention des Schaffners ergebnislos verlief, griff ein energischer Reisender zur Selbsthilfe und warf die Schuhe kurzerhand durchs offene Fenster. Es folgte eine an Ehrenbeleidigungen überreiche Auseinandersetzung und in Preßburg angekommen, machte der bloßfüßige Dide die Anzeige beim Stationsvorstand und bei der Polizei.

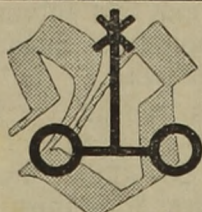
„Osservatore Romano“ über Kirche und Kommunismus.

Rom, 28. Dezember. Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, weist heute in einem Leitartikel die im Anschluß an die Weihnachtsbotschaft des Kardinal-Erzbischofs von Paris, Monsignore Verdier, aufgetauchten Behauptungen zurück, daß die katholische Kirche mit dem atheistischen Kommunismus ein Bündnis zur Bekämpfung der autoritären Mächte oder

der Reaktion einzugehen bereit sei. Über die Haltung der Kirche gegenüber dem Kommunismus könne kein Zweifel bestehen. Der Kommunismus strebe eine neue Weltordnung an, die in allen Einzelheiten im Gegensatz zum Christentum stehe und deren Wesen der Atheismus sein soll. Durch die Verneinung der christlichen Moral und Gesellschaftsordnung durch die Kommunisten werde es der katholischen Kirche unmöglich gemacht, eine wenn auch nur auf einige „praktische Verwirklichungen“ beschränkte Verständigung mit den Kommunisten einzugehen. Es wäre absurd, anzunehmen, die Kirche und die Kommunisten könnten einen gemeinsamen Boden finden, auf dem die Kirche die Gesellschaft zu Christus hinwühren und der Kommunismus sie ihm entreißen wolle. Ein Einvernehmen, das die Katholiken zu der Annahme verleiten könnte, der Kommunismus habe keine negativen und zerstörenden Ziele aufgegeben, oder das die kommunistischen Massen davon überzeugen würde, daß der Katholizismus sich bereitgefunden habe, die Wahrheit zu verschleiern oder zu verschweigen, komme für die Kirche nicht in Frage.

Eine Pariser Zeitung über die Ernährungslage in Deutschland.

Der Berliner Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ wendet sich in zwei umfangreichen Artikeln gegen die Lügnachrichten einer gewissen „demokratischen“ Presse, die der Welt glauben machen wollen, daß in Deutschland Hunger und Elend herrschen. Er habe mit großer Überraschung gelesen, daß Deutschland angeblich „die Luft ausgehe“, daß es an allem fehle und daß beispielsweise das Brot starke Magenschmerzen hervorrufe (!). Auch sei dringend notwendig, sich vor den Behauptungen gewisser Beobachter in acht zu nehmen, die die deutschen Wertstoffe als minderwertig hinstellten. Das Gegenteil sei gerade der Fall. Die deutschen Neuschöpfungen würden in zwei oder drei Jahren nach und nach die ausländischen Märkte gewinnen, wo sie dank ihrer Güte und ihres geringen Preises die mit natürlichen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse verdrängen würden. Wenn man in Zukunft Enttäuschungen und Krisen vermeiden wolle, sei es gut, dies zu berücksichtigen. Es mangle in Deutschland an nichts. Von der Einteilung der Butter und des Fettes abgesehen, werde die Freiheit des Verbrauches in keiner Weise eingeschränkt. Das Fleisch sei von guter Qualität und, so schreibt der Berichterstatter, er habe erst kürzlich einer Einladung zur Besichtigung einer großen Ruchenbäckerei Folge geleistet und festgestellt, daß die Backwaren ausgezeichnet seien — und er gelte als Feinschmecker! Auf alle Fälle habe er noch nie über Magenschmerzen zu klagen gehabt und auch in der deutschen Öffentlichkeit keine Klagen über die neuen Stoffe gehört, die im Gegenteil bei den Verbrauchern beliebt seien. Das Leben in Deutschland sei nicht schlechter als in den meisten Ländern. Man dürfe ja nicht glauben, daß der



Das neue Jahr soll Glück dir bringen! Willst du den bösen Zufall zwingen/ Versichere dich, dann wird's gelingen.

Gesicherte Zukunft durch Lebensversicherung

Die geheimnisvolle Kanone.

Um kein Ereignis des Weltkrieges haben sich hüben und drüben derart phantastische Legenden gesponnen wie um das berühmte deutsche Ferngeschütz, das vier Monate lang Paris in Fiebersehauern hielt. Mit Recht gaben ihm die Franzosen die Bezeichnung „apokalypsisch“. Das tiefe Geheimnis seiner Konstruktion, seines Erscheinens, seines spurlosen Verschwindens, die sensationelle Tatsache, daß es, zahllose Entwicklungstufen überspringend, bestehende artilleristische und ballistische Grundzüge über den Haufen warf und vieles andere mehr waren Gründe genug, die Gemüter zu erhizen. Das Geheimnis blieb aber bis heute undurchdringlich. Selbst der einzige ernstzunehmende Tatsachenbericht eines Kämpfers an diesem Geschütz — Heinz Eisgruber: „So schossen wir nach Paris“ — vermeidet alles, was der Lösung des Konstruktionsgeheimnisses dienen könnte. Doch selbst die durch dieses Buch bekanntgewordene wahre Geschichte der Wunderkanone ist derart phantastisch, daß man geneigt wäre, sie als Abenteuerroman zu bezeichnen.

Die zunehmende Vervollkommnung der französischen Abwehrorganisation machte bereits 1917 deutsche Luftangriffe auf Paris nahezu unmöglich. Diese Tatsache, aber auch die zwingende Erkenntnis der Notwendigkeit, die Hauptstadt des Feindes im Hinblick auf die kommende deutsche Offensive unter moralischen Druck zu setzen, brachte die Deutschen zum ersten Male auf den Gedanken, nach Paris zu schießen. Ein phantastischer Gedanke! 130 Kilometer! Aber er zündete. . .

Hochofetrieb in Eisen! Die hervorragendsten Mathematiker, Ballistiker, Chemiker, Ingenieure rechnen, zeichnen, messen, analysieren 130 Kilometer! Wie den ungeheuren Gasdruck zu diesem Schusse schaffen? Wie das Material erzeugen, das diesem Gasdruck standhalten soll? Wie die Maschinen bauen, die dieses Material zu bearbeiten vermögen? Problem über Problem! Fieberhafte Arbeit und Tempo in Zeichensälen, Laboratorien, Werkstätten, Gießhallen. Bewacht von den besten Detektiven, die überall Spionage, Sabotage wittern. So vergehen Monate. Dann plötzlich: Geschütz fertig zum Probeschuß.

Als Schießplatz wird die Nordsee gewählt. Torpedoboote fahren hinaus ins Ziel! Schuß! Große Bestürzung! Fünfzig Kilometer zu kurz! Das Geschütz schießt „nur“ achtzig Kilometer! Abbauen, verschrotten, von neuem anfangen! Und wieder vergehen Monate. Dann aber ist Geschütz P 1 fertig!

Im Abschnitt Laon, in einer dichten Waldwildnis nächst dem Orte Crepp, hermetisch abgeschlossen von der Umwelt,

herrscht seit Wochen und Monaten fieberhaftes, geheimnisvolles Leben. Dem Mammutschütz wird die Stellung gebaut. Die in die Erde eingelassene Bettung ist ein Betonklotz von zwölf Meter im Geviert, vier Meter Tiefe und 6000 Zentner schwer. Und eines schönen Tages rollt endlich ein Güterzug heran: „Heeresgut Eisen“. Den Leuten verlagelt's die Rede. Mit den angekommenen Ingenieuren und Monteuren arbeiten sie wie im Fieberdelirium. Dann steht der Welt größtes Geschütz. Seine Bedienungsmannschaft sind ausgeuchte Marineartilleristen, feste, stramme Kerle, Batteriekommandant ist Vizeadmiral Rogge, wissenschaftlicher Fachberater Professor Kausenberger.

Parallel mit diesen Arbeiten läuft eine nicht weniger wichtige: die Organisation der Tarnung. Das Geheimnis der Vorarbeiten, der Stellung, des Geschützes selbst muß unter allen Umständen gewahrt bleiben. Selbst die kleinste durch die Bauten bedingte Veränderung des Waldes wird durch tägliche Luftaufnahmen festgesetzt und durch kunstvolle Masken „retuschiert“. Neunzig Geschütze aller Kaliber fahren in der Umgebung des Waldes auf, um, mit der „Pariserin“ gleichzeitig abfeuernd, jedes erfolgreiche Arbeiten der feindlichen Schallmesser unmöglich zu machen. Jeder gewaltigen feindlichen Lufterkundung wird durch stärksten Einsatz deutscher Jagdgeschwader vorgebeugt. Einem etwaigen Verzweiflungsvorstoß der Franzosen wird durch Bereitstellung einer Elitedivision im Raume vor der Geschützstellung begegnet.

Vier Tage vor dem ersten Schuß ist auch die schwerste und kühnste Aufgabe gelöst: die Schußbeobachtung. Der Beobachter wird im Ziele sitzen — in Paris! Seine Schußbeobachtungen müssen binnen drei Stunden in der Hand des Batteriekommandanten im Walde von Crepp sein!

Nur wenige Männer haben dieses Geschütz in Stellung gesehen; für alle anderen gehört viel Phantasie dazu, sich dieses Ungeheuer vorzustellen. Geschütz samt Bettung wogen 15.000 Zentner. Das Rohr, 4000 Zentner schwer, hatte einen Durchmesser von einem Meter und eine Länge von 34 Meter. Es war für 65 Schuß berechnet und mußte dann ausgewechselt werden. Nach jedem Schusse wippte das Rohr wie eine Angelgerte und mußte vor dem nächsten Schuß mittels optischer Instrumente und Flaschenzüge genauestens geradegepeilt werden. Die Granaten waren von 1 bis 65 nummeriert. Den durch die ungeheuren Hitzegrade beim Abschuss hervorgerufenen Verbrennungen im Innern des Rohres Rechnung tragend, wuchs mit jedem Schuß die Größe des Geschützes. Granate Nr. 1 hatte ein Kaliber von 21 Zentimeter, war 95 Zentimeter lang und zwei Zentner schwer. Granate Nr. 65 hatte bereits ein Kaliber von 23,5 und eine Länge von 111 Zentimeter. Die Größe des Kalibers löste später unter den französischen Fachleuten den hitzigsten Streit aus! Um Blindgänger zu

vermeiden — ein solcher hätte dem Feinde wertvolle Aufschlüsse gegeben —, war an der Granate außer dem Aufschlagzünder ein zweiter höchst empfindlicher Zünder konstruiert, der bei einem Verjagen des ersten unbedingt in Wirkung trat. Die Pulverladung — Stab- und Röhrenpulver — durch elektrische Heizkörper in eigenen Stollen stets auf gleicher Temperatur gehalten, hatte ein Gewicht von drei Zentnern. Die Kosten eines Schusses betragen 35.000 Mark!

Eine Wissenschaft für sich war die Berechnung des Schusses; der Kommandostand die reinste Gelehrtenküche. Neben den technischen Schußbedingungen, den atmosphärischen Verhältnissen, mußten selbst solche astronomischer Natur berücksichtigt werden, wie Erddrehung, Erdkrümmung usw. Dinge wurden ins Kalkül gezogen, die nicht mehr irdisch waren, denn zwei Drittel seiner Bahn durchraiste das Geschütz im Welttraume, in der Stratosphäre. Mit 5000 Atmosphären Druck verließ die Granate das Rohr, in eineinhalb Minuten erreichte sie 40.000 Meter Flughöhe, nach etwas über drei Minuten Gesamtlugdauer schlug sie in Paris ein. Die Entfernung Geschütz—Ziel betrug 128 Kilometer. Was jeder steinwerfende Gassenjunge, jeder Speerwerfer weiß, daß man nämlich unter einem Wurfwinkel von 45 Grad die größte Weite erreicht, traf bei diesem Ferngeschütz nicht zu. Sein Schußwinkel betrug 52 Grad! Für diese Kanone waren eben irdische Begriffe nicht mehr maßgebend!

Am frühen Morgen des 23. März 1918 Alarm im Walde von Crepp. Seit zwei Tagen tobt die „Große Schlacht“ und weitet sich immer mehr zu einem ungeheuren Erfolg der Deutschen aus. Ein furchtbarer Schlag traf die Entente. Und nun steht ihr ein zweiter schwerer Schlag bevor. Die Jagdgeschwader starten, die neunzig Verschleierungsgeschütze machen sich bereit, ebenso der Beobachter und seine Gehilfen in Paris. Die letzten Wettermeldungen treffen ein, die letzten Berechnungen werden überprüft und dann redt sich das gewaltige Rohr hoch.

Um 7 Uhr Meldung an die Oberste Heeresleitung: Geschütz klar zum Schuß! Um 7.09 Uhr Befehl: Feuer! Gleichzeitig mit neunzig anderen Abschüssen der Abschluß der „Pariserin“. Blitzartig schnell das Rohr zurück und wippt eine Minute lang. Alles blickt auf die Uhr. 7.10 Uhr: Jetzt rast das Geschütz durch die eisige Stratosphäre. 30 Sekunden später: Noch 50 Kilometer nach Paris. 7.12: Einschlag in Paris! Zwanzig Minuten später jagt der zweite Schuß, dann ein dritter Schuß aus dem Rohre. Dann wartet man zunächst die Schußbeobachtungen aus Paris ab.

Drei Stunden später treffen sie ein. Mittels Telephon, Motorrad, Heuwagen und wieder Telephon auf dem Wege Paris — Ostfrankreich — Schweiz — Deutschland — Oberste

Deutsche leide und sich beklage. Das Leben in Deutschland sei, in der Gesamtheit gesehen, sehr leicht; es gebe mehr Geld als vor einigen Jahren und dieses Geld laufe auch viel rascher um. Auch der Arbeiter sei weit davon entfernt, zu klagen. Sein Los sei wesentlich verbessert worden; denn die Partei habe für ihn nicht nur sehr viel auf sozialem Gebiet, sondern auch auf rein menschlichem Gebiet getan.

Neue Hilfslehrer in Niederösterreich.

Im Jahre 1938 werden an den öffentlichen Volks- und Hauptschulen Niederösterreichs 200 Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen neu bestellt werden. Die Landesregierung hat beschlossen, 100 Hilfslehrer, beziehungsweise Hilfslehrerinnen bereits mit Beginn des zweiten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres in Dienst zu stellen.

Die neuen Schutzhüttenvorschriften des D. u. O. Alpenvereines.

Inkrafttreten am 1. Jänner 1938.

Die diesjährige Alpenvereinstagung in Ruffstein beauftragte den Hauptauschuss, die endgültige Neufassung der einheitlichen Schutzhüttenvorschriften auf Grund der Meinungsäußerungen der Sektionen fertigzustellen. Der Hauptauschuss kam nun dieser Ermächtigung nach und legte den endgültigen Wortlaut fest, dem größte Bedeutung zukommt, weil der Verein über 600 Schutzhäuser und ein Begnetz von mehreren zehntausend Kilometer verwaltet. Aus der Neufassung sind folgende Punkte beachtlich und für die Allgemeinheit wichtig:

1. Oberster Grundsatz der Vorschriften ist das bergsteigerische Bedürfnis, anderen Gesichtspunkten kommt ein Einfluß nicht zu.

2. Hütten und Wege wurden und werden ausschließlich aus den Beiträgen der Mitglieder erbaut. Daher müssen die Rechte der Mitglieder auf den Hütten wie bisher hinreichend gesichert werden, insbesondere durch Herabsetzung der von Mitgliedern erhobenen Hüttengebühren, durch Verabfolgung der „Bergsteiger-Verpflegung“ oder durch Benützung des Selbstverpflegungsaumes. Das Verzehren eigener Nahrungsmittelvorräte auf der Hütte ist dem Mitglied ohne Zurückhaltung vorbehalten; vom Nichtmitglied, das vielleicht nur als Tagesgast die Hütte besucht, kann nunmehr für die Benützung der Hütte eine Gebühr erhoben werden. Auch bei der Verteilung der Schlafplätze haben zunächst die Mitglieder Anspruch. Wesentlich neu ist hierbei die Bestimmung, daß Mitglieder Schlafplätze vorausbestellen können, bis zur Hälfte der insgesamt auf der Hütte befindlichen Betten und Matratzenlager. Hierdurch werden insbesondere die Wünsche der älteren Bergsteiger berücksichtigt. Aus diesen Bestimmungen

ergibt sich eine stärkere Betonung der Mitgliederrechte, die jedoch keineswegs in Widerspruch steht mit den gemeinnützigen Aufgaben des Alpenvereines. Die Hütten bleiben nach wie vor jedem Besucher zugänglich; es steht dem Besucher frei, Mitglied zu werden.

3. Die Entwicklung des Bergsteigens, insbesondere der Aufschwung des Winterbergsteigens führte zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse der A. B. Hütten, z. B. Warmwasserversorgung und Badegelegenheit. Für Ausstattung der Betten und Matratzenlager werden einheitliche Vorschriften in Kraft gesetzt.

4. Für den Bergsteiger und Schifahrer ist wesentlich, daß er überall, ganz gleich, in welchem Teil der Alpen er sich aufhält, dieselben Verhältnisse auf der Hütte findet. Diese Angleichung der Betriebsführung, die trotzdem die touristischen Unterschiede der einzelnen Alpengruppen berücksichtigt, wird stärker als bisher zur Geltung gebracht durch Rahmensätze der Hüttengebühren, die für alle Hütten gelten, durch einheitliche Ausstattung der Schlafplätze, durch Bestimmungen über Platzverteilung, Hüttenwerbung und Rundfunkempfang (Wetterdienst, Vermittlungsmeldungen), schließlich durch Aufzählung derjenigen Bedingungen, die die Sektionen in die Pachtverträge mit den Hüttenwirtschastern aufnehmen.

5. Auch die Abhaltung von Schifahrten auf den Hütten wird geregelt, da die bisherige Erfahrung zeigte, daß besonders im Winter häufig Kurse zum Nachteil der übrigen Gäste die Hütten in Anspruch nehmen. Die Neufassung schafft auch hier einen Ausgleich und läßt zudem die Möglichkeit zu, bestimmte Hütten im Winter als Schilheime und im Sommer als Ferienheime zu führen.

So entstand ein grundlegendes Gesetz, das sich der Verein aus eigener Kraft schuf. Er löste so die Aufgaben, die die Entwicklung des Bergsteigens und Schifahrens an ihn herantrug, zum Wohle aller. Die neuen Richtlinien, die im Gegensatz zu den früheren Bestimmungen nunmehr zwingende Vorschriften sind, treten ab 1. Jänner 1938 in Kraft.

Die Fahrradabgabe in Niederösterreich.

In dem soeben ausgegebenen Landesgesetzblatt für das Land Niederösterreich ist das Gesetz über die Fahrradabgabe samt Durchführungsverordnung enthalten. Gesetz und Durchführungsverordnung treten zwar bereits am 1. Jänner 1938 in Wirksamkeit, doch sind im Hinblick auf die große Zahl der niederösterreichischen Gemeinden als Bemessungsbehörden noch einige Vorbereitungen zur Einhebung der Fahrradabgabe erforderlich. Deswegen enthält auch die Durchführungsverordnung noch keinen Termin, bis zu dem die Fahrradbesitzer die im Gesetz vorgeschriebene Anmeldung vorzunehmen haben. Dieser Termin wird noch rechtzeitig verlaublich werden. Bekanntlich steht das Gesetz über die Fahrradabgabe in Niederösterreich für Personen,

die sich in besonderer Notlage befinden, die Befreiung von der Abgabe vor. Laut Durchführungsverordnung sind als solche Personen bedürftige ausgesteuerte Arbeitslose und arme Personen, die im Genuße einer dauernden Unterstützung aus öffentlichen Mitteln stehen, anzusehen. Die besondere Notlage haben erstere der Bemessungsbehörde durch eine Bestätigung des zuständigen Arbeitsamtes, letztere durch eine Bestätigung der zuständigen Armenbehörde nachzuweisen.

Vertliches

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

* Auszeichnung. Dem hier noch in bester Erinnerung stehenden Religionsprofessor Karl Jäger in Krems a. d. Donau wurde vom Bundespräsidenten in Anerkennung seiner im Ruhestandsverhältnis erworbenen Verdienste tatzfrei der Titel eines Studienrates verliehen.

* Silvesterfeier des Männergesangsvereines. Die heutige Silvesterfeier des Männergesangsvereines wird sich eines sehr guten Besuches erfreuen, da, soweit das Programm bekannt ist, es auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen wird. Es wird heiter und fröhlich werden. Die Plätze sind zum großen Teile schon verkauft, jedoch sind auch an der Kasse noch Sitzplätze erhältlich. Dem Vernehmen nach wird die Silvesterfeier am Dreikönigstage wiederholt werden. Die Silvesterfeier beginnt pünktlich um 20 Uhr.

* Von der Gemeinde. Der Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1938 wurde in der Gemeindegatsung vom 17. ds. genehmigt und liegt zur Einsichtnahme durch 14 Tage im Gemeindeamte auf.

* Achtung! Kaufmännische Bildungskurse. Infolge der Weihnachtsferien in der Realschule, die mit dem 6. Jänner beendet sind, kann unser Kurs erst am Freitag den 7. Jänner um 20 Uhr beginnen. Als Kursbeihilfe sind Notizheft, Bleistift und Radiergummi mitzubringen. Wir ersuchen die p. t. Geschäftsleute, Kolleginnen und Kollegen, den Kurs unbedingt zu besuchen und die Anmeldung ehestens vorzunehmen.

Gewerkschaft der Angestellten des Handels, Zahlstelle Waidhofen a. d. Ybbs.

* Die nächste Folge des „Boten von der Ybbs“ erscheint wegen des Feiertages am Samstag den 8. Jänner 1938 um 9 Uhr vormittags.

* Kameradschaftsverein ehem. Krieger Waidhofen a. d. Ybbs. — Ballvoranzeige! Wie bereits mitgeteilt, hält der Kameradschaftsverein im Jänner 1938 nach langer Pause wieder seinen Kameradschaftsball ab. Derselbe findet am Samstag den 15. Jänner im Großgasthof Krenl statt. Die Musik besorgt die bestbekannte Regimentsmusik des Infanterieregimentes Nr. 6 (Freiherr von Heß Nr. 49) unter der Stabführung des Herrn Re-

Heeresleitung—Wald Crepy. Es handelt sich um irgend eine frange Tante in der Provinz. Vizeadmiral Rogge weiß aber Bescheid; keif, korrigiert und die nächsten Granaten treten ihre Reife an.

Toller denn je pulst das Leben in der Weltstadt an der Seine. Von der Front kommen zwar Hiobsnachrichten, der „Boche“ soll wieder einmal durchgebrochen sein, doch — hol's der Teufel! — die Front ist weit und Paris ist sicher. Hat nicht vor kurzem erst die Regierung die vollkommene Sicherheit der Stadt gegen deutsche Fliegerangriffe verkündet? Allerdings, diese Sicherheit kostete das nette Sämmchen von 150 Millionen Goldfrancs. Aber man ist diese Pest endgültig los!

7 Uhr 12 Minuten morgens. Über den Seinekai marschiert eben eine Sappeurkompagnie zum Ostbahnhof. Blöcklich erstaunte Gesichter. Was ist das? Ein Rauschen, Heulen, Orgeln. „Deckung!“ Zu spät! Eine ungeheure Stiefelstampfung, eine durchdringbare Detonation, giftige Schwaden, ein Rauschen von Trümmern, markerschütternde Schreie, Tote, Verletzte.

Mon Dieu, was war das? Bomben; Bomben am helllichten Tag! Nein! Munition ist explodiert! Unsinn! Deutsche Spione! Na, doch Boche-Flieger! Polizei, Feuerwehr, Militär rasen heran. Die Präfektur gibt Fliegeralarm! Die grandiose Pariser Luftabwehr wird schlagartig ausgelöst. Inzwischen treffen neue Meldungen ein von einem zweiten Einschlag nächst einer Kaserne am Boulevard Henry IV. und einem dritten nächst dem Ostbahnhof. Wieder zahlreiche Tote und Verletzte und große Verwüstungen.

Paris ist aus dem Häuschen, Clemenceau wütet, das Kommando der Luftabwehr tobt! Diese Blamage! Am helllichten Tage! Eine bodenlose Frechheit der deutschen Flieger! Stundenlang kreuzen die Jagdgeschwader über der Stadt und suchen. Dann landen sie. Kein deutsches Flugzeug gestohlet. Die Behörden sind sprachlos. Dann werden der Reihe nach folgende Behauptungen aufgestellt: 1. Sabotageakt deutscher Agenten (wird durch Zeugenausagen widerlegt). 2. Ein verstecktes deutsches Geschütz in der Umgebung von Paris (der Mißerfolg starker Kavallerie- und Infanteriestreifen in den Wäldern der Umgebung bringt auch diese Hypothese zu Fall). 3. Es handelt sich doch um deutsche Flugzeuge, doch sind sie optisch und akustisch vollkommen getarnt; eine neue teuflische Erfindung der „Boches“! So streiten die Kommandos und Behörden; indessen schimpft, höhnt und spottet das Volk über die „vollkommene Sicherheit“ der Metropole. Um 8 Uhr abends funk der Eiffelturm in die Welt, daß am Morgen deutsche Flieger aus sehr großer Höhe Paris angegriffen haben, von den französischen Fliegern jedoch verjagt und verfolgt wurden. Diese Meldung löst im Walde von Crepy herzliches Lachen aus.

In regelmäßigen Zeitabständen wuchtet der unheimliche Eisenhammer auf die schlaflose Stadt. Die tollsten Gerüche sind in Umlauf. Die Panikstimmung steigt ins Angeheure. In Verbindung mit den furchtbaren Nachrichten von der Front vermutet man die Deutschen bereits vor den Toren der Stadt. Eine Massenflucht setzt ein, ähnlich wie 1914.

Da taucht endlich die erste richtige Behauptung auf: Ein weittragendes Geschütz! 130 Kilometer? Unmöglich! Was ist aber bei den Deutschen unmöglich! Und allmählich wird diese „absurde Hypothese“ erstaunliche Gewißheit. Und nun erhebt sich ein neuer hitziger Streit über Art, Kaliber und Standort dieses Geschützes. Meinungen von artilleristischen Fachleuten werden kundgetan, die derart kindisch sind, daß sie nur mit der begreiflichen Nervosität und mit der eingewurzelten Überzeugung der Franzosen, „den Boches ist alles zuzutrauen“, entschuldigt werden können.

Und gerade da offenbart sich wieder einmal jenes große deutsche Wunder, das aller Welt unbegreiflich ist: In einem deutschen Kriegsgefangenenlager auf einer Insel bei Brest erörtern einige gefangene deutsche Artilleristen in ihrer Lagerzeitung („Die Insel-Woche“ vom 7. April 1918; das Blatt ist erhalten) das sagenumwobene Geschütz. Etwas spöttisch auf die französische Bezeichnung Bezug nehmend, nennen sie das Geschütz „Cataleptus-Kanone“. Sie warten mit Skizzen und Berechnungen auf und kommen der Wahrheit ganz erstaunlich nahe. Aus dem in französischen Zeitungen veröffentlichten Trefferbildd schließen sie ganz richtig auf Entfernung und Richtung der Geschützstellung, berechnen die Rohrlänge mit 33 Meter, geben der Granate ein Kaliber von 22 Zentimeter, eine Länge von 90 Zentimeter und einen zweiten besonderen Zünder! Mehr noch: sie ziehen die stratopshäuschen Verhältnisse in Betracht und behaupten, daß die Kanone mit einem Winkel von über 45 Grad schieße. Die Ansichten französischer Fachleute (Raketengeschöß, Granate mit Propeller oder Motorantrieb u. dgl.) nennen sie Unsinn. Wenn die Franzosen diese Lagerzeitung gelesen und ernstgenommen hätten, wäre ihnen viel Ärger und Streit erspart geblieben. In der gleichen Nummer findet sich ein Aufsatz über Hugo Hojmannshals „Der Tor und der Tod“ und eine Besprechung über Bachs Matthäus-Passion. Ein merkwürdiges Volk, diese Deutschen!

Mit wilder Entschlossenheit gehen die Franzosen an die Bekämpfung dieses unheimlichen Geschützes. Massen schwerster Artillerie werden im Abschnitt Laon zusammengezogen. Die erfahrensten Schallmeßtrupps, die schnelligsten Erkundungsflieger werden eingesetzt. Vergebens! Die ausgezeichnete Verschleierung der Abschüsse, die entschlossene deutsche Luftabwehr machen jede genaue Feststellung der Geschützstellung unmöglich. Nichtsdestoweniger wird das ganze ver-

dächtige Gelände täglich mit tausenden schwerster Granaten abgestreut. Es gibt schwere Verluste bei den Verschleierungsbatterien, doch die „apokalyptische Kanone“ wummert weiter. . .

Nun lassen die Franzosen ihre geschicktesten Agenten los. Auch diese Aktion mißlingt. Die deutsche Gegenpionage hat ihre Fühler mitten im Fuchsbau. Sämtliche Agenten werden an der Grenze bereits erwartet und abgefaßt. Eines Tages jedoch verirrt sich ein Kanonier im Walde von Crepy und gerät an eine natürliche Felsenhöhle. In ihrem Innern findet man einen wohllich eingerichteten Unterstand, französische Zeitungen, französische Notizen. Der Vogel ist ausgeslogen. Nun weiß man, daß die Stunde geschlagen hat. Fieberhaft werden bombensichere Unterstände gebaut.

Dann kommt der Tag! Lage auf Lage schwerster Granaten hauen in die Stellung des Ferngeschützes ein. Jetzt geht es um alles! Schweigt das Geschütz, dann weiß der Feind, daß er die Stellung tatsächlich gefaßt hat. Das darf nicht geschehen! Das Geschütz muß weiterfeuern, den Feind irreführen. Freiwillige melden sich, bedienen in entsetzlichem Feuer, unter schwersten Verlusten ihr Geschütz. Schuß auf Schuß landet in Paris.

Die Franzosen sind ratlos. Der Agent gibt die Möglichkeit eines Irrtums zu, das Geschütz dürfte etwa 200 Meter weiter hinten stehen. Am nächsten Tage liegt der feindliche Feuerwirbel weit hinter der Geschützstellung. Die heldenhafte Aufopferung der Kanoniere hat sich gelohnt.

Zweimal wechselfte der Fuchshofsaure seine Stellung. In seiner zweiten Stellung nächst Chateau-Thierry eriparte er 40 Kilometer an Distanz; der Schuß wurde bedeutend höher. In seiner dritten Stellung bei St. Quentin gab das Geschütz am 9. August seinen letzten Schuß ab. Die einschlagende Rückzugsbewegung entrückte Paris seiner Schutzweite. Fürsorglich und wohlbeschützt wurde die Kanone trotz der Wirren des Zusammenbruches nach Effen zurückgebracht.

Das Ferngeschütz hat seine Aufgabe erfüllt. Von den 320 Granaten, die es nach Paris geschossen hat, saßen alle im Ziel, 180 im Zentrum. Zu dem ungeheuren moralischen Druck, der vier Monate lang auf der französischen Metropole, Volk, Regierung und Armee lastete, kamen noch über tausend Opfer an Menschenleben und gewaltiger Materialschaden.

Es war daher kein Wunder, daß die erste Frage der Internationalen Kommission in Effen das Ferngeschütz betraf. Doch man zuckte die Achseln. Die Franzosen suchten, drohten, suchten. Vergebens! Niemand wußte etwas, nicht ein Stäubchen, nicht einen Bleistiftstrich fanden sie, die mit dem Ferngeschütz in irgend einen Zusammenhang hätten gebracht werden können. Die „apokalyptische Kanone“ war spurlos verschwunden. . . Robert M i m r a.

gimentskapellmeisters Ed. Chalopek, der den Waidhofnern seit langer Zeit als ausgezeichneter Musiker und Dirigent bekannt ist. Alle Alt-, Jung- und Frontsoldaten werden erjucht, womöglich in ihrer Uniform mit Auszeichnungen zu erscheinen. Es soll ja ein echter kameradschaftlicher Soldatenball werden. In den nächsten Tagen werden sich Mitglieder des Kameradschaftsvereines, an der Spitze der diesjährige Obmann des Ballauschusses, Herr Stadtrat Berger, erlauben, bei allen Gönnern und Freunden zwecks Abnahme von Vorverkaufskarten vorzusprechen und bitten wir, sich schon jetzt Karten zu besorgen. Eintrittskarte im Vorverkauf 8 1.—, an der Abendkasse S 1.50. Beginn des Balles um 20 Uhr. Der Kameradschaftsverein ladet auch auf diesem Wege die gesamte tanzlustige Bevölkerung ergebenst ein, seinen Ball zu besuchen und Freunde und Bekannte mitzunehmen, betont aber, daß auch für Nichttänzerinnen und Nichttänzer bestens vorgesorgt werden wird, auch sie werden sich gut unterhalten können.

* **Bücherei.** Dienstag den 4. Jänner ist die Bücherei wieder geöffnet.

* **Schloßhotel Zell.** Freitag den 31. Dezember findet eine gemütliche Silvesterfeier statt. Am Neujahrstag, Sonntag den 2. Jänner und hl. Dreikönigstag den 6. Jänner 5-11 Uhr Tee. Es laden höflichst ein Hans und Rita Winkler.

* **Zum Jahreswechsel** entbiete ich allen meinen lieben Kunden und Bekannten die besten Glückwünsche. Alois Böckhacker, Kaufmann.

* **Tontino Sieb.** Freitag den 31. Dezember (Silvester), 1/45, 3/47, 9 Uhr: „Mein Sohn, der Herr Minister“. Ein erstklassiger, sehr lustiger Tonfilm der Ufa mit Hans Moser, Hans Brausewetter, Heli Finkenzeller, Francoise Rosay, Hilde Körber. — Samstag den 1. Jänner 1938 (Neujahr), 2, 1/45, 3/47, 9 Uhr: „Zu neuen Ufern“, ein hervorragend schöner Abenteuerfilm der Ufa mit Sarah Leander, Willy Birgel, Hilde v. Stolz, Carola Höhn, Viktor Staal. — 2 Tage! Sonntag den 2. Jänner, 2, 1/45, 3/47, 9 Uhr, Montag den 3. Jänner, 2, 1/45, 3/47, 9 Uhr: „Peter im Schnee“, ein entzückender und sehr lustiger Tonfilm mit der reizenden Trawal Stark, Paul Hörbiger, Liane Haid, Ursula Grabler u. a. Jugendvorstellungen nur Montag um 2 und 1/45 Uhr. — 2 Tage! Mittwoch den 5. Jänner, 4, 1/47, 9 Uhr, Donnerstag den 6. Jänner (hl. 3 Könige), 3/42, 4, 1/47, 9 Uhr: „Sherlock Holmes“, ein ausgezeichnetes Ufa-Film mit sehr lustigen und dabei sehr spannenden Detektiv-Abenteuern; in den Hauptrollen Hans Albers, Heinz Rühmann, Hansi Krotel, Marieluise Claudius u. v. a. Wegen der langen Dauer dieses Filmes früherer Beginn der Vorstellungen.

Alles für den Wintersport bei S ch e d i w n .

* **Schulschwester.** — **Dant.** Wir fühlen uns gedrängt, allen lieben Freunden und Wohltätern, die uns bei den Weihnachtsbesorgungen so eifrig und selbstlos unterstützt haben durch große und kleine Spenden und Weihnachtsgaben, durch Anfertigung von Kleidchen, Wäsche, Herstellung von Weihnachtshäusern usw., vom ganzen Herzen zu danken.

Vaterländische Front Waidhofen a. d. Ybbs.

Ein gesegnetes neues Jahr wünscht allen Amtswaltern und Kameraden der V.F.

Die Bezirksführung:

Josef Lazreiter, Bundeswirtschaftsrat.

Der erste Bezirkssappell im neuen Jahre findet am 8. Jänner statt. Zugleich wird bekanntgegeben, daß Anfang Jänner die Kanzlei der Bezirksführung in Gahners Gasthof (vorm. Kerschhammer) verlegt wird. Der genaue Zeitpunkt wird noch mitgeteilt.

Weihnachtsfeiern des Muttererziehungswerkes. In allen Orten des Bezirkes wurden Weihnachtsfeiern des Muttererziehungswerkes und der Frauenkassen der V.F. abgehalten, in deren Rahmen bedürftige kinderreiche Familien mit Lebensmittelpaketen und Wäsche beteiligt wurden. Auch waren viele arme Kinder am Weihnachtstage Gäste bei bemittelten Familien. Allen Referentinnen der einzelnen Ortsgruppen sowie allen, die ihre Kräfte diesem edlen Werte zur Verfügung gestellt haben, sei auch auf diesem Wege im Auftrag der Landesleitung des Muttererziehungswerkes herzlich für ihre Arbeit gedankt.

Vaterländisches Frontwerk „Österreichisches Jungvolk“.

Am Samstag den 8. und Sonntag den 9. Jänner 1938 findet für die gesamte männliche und weibliche Führerschaft des Österreichischen Jungvolkes des Bezirkes ein Schulungskurs über Leibesübung und vormilitärische Arbeit im Österreichischen Jungvolk statt. Dieser Kurs hat die Aufgabe, die Führerschaft des Österr. Jungvolks mit der Auffassung und der praktischen Gestaltung der Leibesübungsarbeit sowie der vormilitärischen Jugendberziehung vertraut zu machen. Dabei wird großer Wert auf die praktische Leibesübungsarbeit und auf die Betonung der methodischen Belange gelegt. Die Schulung findet für die weibliche Führerschaft am Samstag den 8. Jänner, beginnend um 3 Uhr nachmittags, für die männlichen Führer am Sonntag den 9. Jänner, beginnend um Punkt 8 Uhr früh im Jungvolkheim, Waidhofen, Ybbitzgasse, statt. Turnkleider und Turnschuhe sind unbedingt mitzunehmen. Die Führerkameradinnen haben außerdem noch Farben, Bleistift und Heft für den für sie noch stattfindenden Bastelkurs mitzubringen. Zur Teilnahme an diesem Kurs sind verpflichtet: Der Ortsgruppenführer und sein Stellvertreter und die Leiterinnen der weiblichen Jugend. Alle anderen Jugendführer(innen) sind zum Besuch der Schulung herzlichst eingeladen.

danken. Es freut uns ungemein, daß so viele unserer lieben Freunde, die schon jahrelang zu unseren edlen Wohltätern zählen, sich auch heuer wieder so liebevoll eingestellt haben und wir danken ihnen sowie den neuen Freunden auf das wärmste und versichern sie unseres täglichen Gebetes. Es war rührend, daß sogar manche, bei denen die Armut mit zu Tische sitzt, es sich nicht nehmen ließen, auch von dem Wenigen noch den armen Kindern mitzuteilen. Das schöne Waidhofen birgt wirklich edle, goldene Herzen! Ein tausendfaches „Vergelt's Gott!“ allen, die sich in den Dienst des lieben Christkinds gestellt haben. „Gott selbst wird ihr reicher Vergelter sein!“ Sollte noch jemand bereit sein, für die armen Kinder etwas zu geben, so wird es mit großem Dank angenommen, da schon während des Jahres für das Weihnachtsfest gearbeitet wird. Wir wünschen allen unseren lieben Freunden und Wohltätern „ein recht gesegnetes, glückliches Neujahr!“

Ab heute die bekannt guten Faschingstrapsen

in der **Ronditorei J. Erb** Täglich frisch! Fernruf Nr. 134

* **Duwendware** — das ist nichts für Sie! Der elegante Herr trägt nur **Maarbeit** vom geprüften Schneidermeister Franz Marko, Bruckbach. Geben Sie mir bitte Gelegenheit, Ihnen meine Leistungsfähigkeit zu beweisen! Ich besuche meine Kunden auch im Haus! Prämiert mit der goldenen und silbernen Ausstellungsmedaille. Diplom der Modenakademie Wien. 1038

* **Don-Bosco-Heim.** Am 6. Jänner 1938 (Dreikönigstag) um 1/4 Uhr nachmittags im Salesianer-Jaah bringt das Anabenheim im Rahmen der Weihnachtsfeier das schöne vieraktige Schauspiel „Angelus Domini“ von Ederstorn zur Aufführung. Der Eintritt ist frei, doch sind Spenden zur Deckung der Regiekosten erbeten. Wir laden besonders die Eltern unserer Heimschüler, unsere Freunde und Gönner zu dieser Feier auf das herzlichste ein. Platzkarten sind am Saaleingang am Tage der Aufführung zu haben.

* **Todesfälle.** Am 27. ds. ist in Kirnberg a. d. M. Frau Mathilde Prieth, Oberlehrerwitwe, Mutter des hiesigen Apothekers Ph. Mr. Alois Prieth, im 84. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene hatte noch vor einem Monat ihren Sohn Pfarrer Theodor Prieth zu Grabe geleitet. Nun ist die schwergebeugte Mutter diesem ins bessere Jenseits gefolgt. Die Bewegte wurde nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt und gestern von der Aufbahrungshalle des städt. Friedhofes aus zur letzten Ruhe bestattet. — Im hiesigen Krankenhaus starb am 20. ds. Frau Jabella Zimmermeisterhofer, Haushalt, hier, 1. Wirtstote 23, im 50. Lebensjahre. — Weiter starb am 22. Dezember Hermann Bräuer, Hilfsarbeiterskind, hier, Zuchlsueg 6, im 2. Lebensjahre. R. I. P.

* **Postdienst zu Neujahr.** Morgen, Samstag den 1. Jänner, Neujahrstag, werden Briefe und Zeitungen zugestellt. Sonst ist normaler Sonntagsdienst.

* **Achtung! 6-Groschen-Tarif bei Erlagscheinen.** Von nun an können auf der Rückseite von Erlagscheinen Mitteilungen jeder Art gemacht werden, wenn eine Marke zu 6 Groschen aufgeklebt wurde. Jede, auch die geringste Mitteilung, unterliegt diesem ermäßigten Tarif. Ausgenommen sind nur Mitteilungen auf amtlichen Erlagscheinen. Auf der Vorderseite sind kurze Buchungsvermerke gebührenfrei erlaubt. Näheres erfahren Sie im Postamt.

* **Der Jännerhimmel.** Von den Planeten wird Merkur kaum sichtbar werden, da er zu knapp vor der Sonne aufgeht. Venus ist unsichtbar. Mars geht während des ganzen Monats ungefähr um 9 Uhr abends unter. Wer am 7. Jänner um 6 Uhr abends nach Südwesten blickt, kann ihn dort mit dem Mond zusammen sehen; obwohl seine Entfernung von der Erde merklich abnimmt, leuchtet er unter den benachbarten Sternen mit seinem rötlichen Lichte deutlich hervor. Auch Jupiter geht fast zugleich mit der Sonne auf und unter und ist daher nicht sichtbar. Saturn ist während des ganzen Monats am südwestlichen Abendhimmel sichtbar. Von den Fixsternen ist der Anblick des Sternbildes des Orion am schönsten. Im sogenannten Schwert des Orion kann man schon mit einem Oerenglas einen weißen Schimmer erkennen; das ist der Orionnebel. Tief am östlichen Horizont taucht Sirius im Großen Hund auf. Auch der Kleine Hund ist links oberhalb des Orion sichtbar. Im Zenith steht der Fuhrmann mit seinem Hauptstern Kapella sowie die Kassiopeia, deren fünf Hauptsterne ein leicht erkennbares W bilden. Zwischen dem Fuhrmann und dem Kleinen Hund sehen wir die Zwillinge mit den Hauptsternen Kastor und Pollux. Zu erwähnen ist noch das Sternbild des Walfisches, das am südwestlichen Abendhimmel steht. Dieses besteht zwar aus nur wenigen helleren Sternen, aber es befindet sich ein bemerkenswerter Stern unter ihnen, nämlich der veränderliche Stern Mira, der zuerst im Jahre 1596 von dem friesischen Pfarrer David Fabricius als Stern zweiter Größe beobachtet wurde, nachdem er früher ganz unauffällig gewesen war. W. R.

* **Die Weihnachtstage** brachten in Bezug auf das Wetter eine arge Enttäuschung. So vielversprechend die Tage vor dem Feiertage waren, so schlecht war das Wetter an den beiden Feiertagen. Es regnete, stürmte und es war kaum möglich, kleine Spaziergänge zu machen. Die Fremden, die sonst doch in größerer Zahl kommen, blieben fast ganz aus. Trotz des schlechten Wetters waren die Christmetten

gut besucht. Brauchgemäß wurde in der Heiligen Nacht vom Stadtturm ein Choral geblasen, ebenso am Christtag. Raum waren die Feiertage vorüber, setzte wieder schönes, kaltes Winterwetter ein. Die Temperatur erreichte bis zu 10 Grad unter Null.

* **Die Rauhnächte.** Die „zwölf Nächte“ reichen vom 25. Dezember bis 6. Jänner. Jede dieser Rauhnächte hat nach uraltem Volksglauben ihre Vorbedeutung für den entsprechenden Monat eines Jahres. Was man in den zwölf Nächten träume, gehe in Erfüllung und treffe mit dem Monat ein. Jeder Tag ist an sich schon eine Vorbedeutung für das Wetter eines jeden Monats des folgenden Jahres. Je eifriger der „wilde Jäger“ jagt, je eifriger der Sturm die Bäume rüttelt, desto fruchtbarer wird das kommende Jahr, und je länger die Eiszapfen sind, desto höher wächst der Flachs. In den zwölf Nächten sollen die wichtigsten häuslichen Arbeiten ruhen, denn es ist heilige Zeit. Weder Wagenrad noch Spinnrad sollen sich umdrehen. Es darf auch nicht gewaschen und gebaden, nicht gefegt und gepuzt usw. werden, sonst kommt Unheil ins Haus. Den Gipfelpunkt der zwölf Nächte bildet der Silvestertag, ihren Abschluß der Dreikönigstag. Von da ab geht das Jahr aufwärts, der Tag wächst zunächst um einen Hahnenschritt, dann um einen Männer Schritt und zuletzt — Ende Jänner — um eine ganze Stunde.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Todesfall.) Am Samstag den 18. ds. ist nach langem Leiden der Hausbesitzer Herr Ignaz Holzner im 57. Lebensjahre gestorben.

* **Böhlerwerk.** (Vermählung.) Sonntag den 26. Dezember fand in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Fr. Refert Kusche mit Herrn Hans Kernmaier, Gerichtsbeamter in Friesach (Kärnten), statt. Herzliche Glückwünsche den Neuvermählten!

* **Böhlerwerk.** (Auszeichnung.) Der Bundesminister für Handel und Verkehr hat dem Schulrate Daniel Siebert, langjähriger Sommergast in Böhlerwerk und Mitarbeiter unseres Blattes, für seine mit bestem Ergebnis entfaltete Tätigkeit als Instruktor an Fortbildungsschullehrerkursen sowie als Prüfungskommissär für das Lehramt an gewerblichen Fortbildungsschulen mittels Dekretes vom 30. November 1937 unter besonderer Hervorhebung der in den letzten Jahren im Ruhestand geleiteten Arbeiten den wärmsten Dank und die volle Anerkennung ausgesprochen. Freundlichen Glückwunsch!

* **Böhlerwerk.** (Weihnachtsfeier.) Am 24. ds. fand um 1/3 Uhr nachmittags in der Werksbarade in Böhlerwerk eine schlichte Weihnachtsfeier statt, bei der 60 Arbeiter der Bruckbacher Hütte und Werkzeugfabrik Böhlerwerk mit Weihnachtspaketen beteiligt wurden. Besonders kinderreichen Arbeiterfamilien wurden neben verschiedenen Gebrauchsgegenständen noch Kinderspielzeug und Bilderbücher für ihre Kleinen beigegeben. Direktor Ing. Töppel hielt eine Ansprache, in der er den Entschluß des Herrn Generaldirektors der Fa. Gebr. Böhler & Co., eine schlichte Weihnachtsfeier für kinderreiche Mitarbeiter der Firma zu veranstalten, um die Verbundenheit der Firma mit den Mitarbeitern zum Ausdruck zu bringen und den kinderreichen Familien eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, entsprechend würdigte. Direktor Töppel sprach auch die Hoffnung aus, daß so wie bisher auch in Zukunft ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Firma und Arbeitern bzw. Werksleitung und Vertrauensmännern aufrecht bleibe, dem Symbol des Abendes entsprechend: Friede auf Erden. In den Dankesworten der Obmänner der Werksvertrauensmänner Gram-Bruckbach und Monjes-Böhlerwerk wurde Dir. Töppel gebeten, dem Herrn Generaldirektor Dank zu sagen.

VERANSTALTUNGEN

Plakate, Einladungsbriefe und -karten, Eintrittskarten für alle Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten liefert in schöner Ausführung rasch und billigst die **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.** Kostenlose Verlautbarung im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

Freitag, 31. Dezember, 8 Uhr abends: Große **Silvesterfeier** des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs im Großgasthof Kreul-Znführ.

Freitag, 31. Dezember: Gemütliche Silvesterfeier im Schloßhotel Zell.

Freitag, 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvesterrummel** des 1. Waidhofener Sportklubs im Gasthof Gahner, Weyrerstraße.

Freitag, 31. Dezember, 6 Uhr abends: **Silvesterfeier** der freiw. Feuerwehr der 3 Wirtstotten Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthof Hieslwirt.

Freitag, 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvesterfeier** des Deutschen Männergesangvereines Böhlerwerk-Gerstl im Werksheim Böhlerwerk.

Freitag, 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvesterfeier** des Musikvereines Bruckbach-Rosenau im Gasthof Rinzl in Bruckbach.

Samstag, 15. Jänner, 8 Uhr: **Ball** des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger im Großgasthof Kreul-Znführ.

Samstag den 15. Jänner: Kleintierzüchter-Ball des Ybbs-taler Kleintierzüchtervereines Gerstl im Gasthof Morawek in Bruckbach. Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, 5. Jänner: Sängerkränzen des Männergesangvereines Zell a. d. Ybbs im Gasthof „zum eisernen Mann“ (Znführ, vorm. Strutz).

Sonntag den 6. Jänner: Vereinsball des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger St. Peter i. d. Au.

Samstag den 26. Jänner: Ball des Verschönerungsvereines im Großgasthof Kreul-Znführ.

sagen für diese, alle Arbeiter erfreuende soziale Tat. Sie verbanden damit die Bitte, diesen schönen Gedanken, eine Weihnachtsfeier für kinderreiche Familien zu begehen, auch in Zukunft zu pflegen. Eine kleine Fausse vereinigte die Arbeiter noch einige gemütliche Stunden, bei welchen Beamte der Firma sich mit einem kleinen Orchester einstellten, das eine Reihe von Musikstücken zum Vortrage brachte, sowie auch ein Doppelquartett des Männergesangsvereines Böhlerwerk mit Liedervorträgen diese Feier verschönte. Bürgermeister Barthofer der Gemeinde Sonntagberg und Bürgermeister Ritz der Gemeinde Böhlerwerk waren zur Feier erschienen und freuten sich, daß den Arbeitern, die zum großen Teil in ihren Gemeinden wohnen, eine unerwartete Freude bereitet wurde.

*** Böhlerwerk. (Orgelweihe.)** Sonntag den 19. Dezember fand hierorts die Weihe der neuen Orgel statt. Bei Eintritt des Festzuges in die Kirche spielte Frau Lehrerin Emmy Kerschbaum auf dem Harmonium. Hierauf trug die kleine Elli Sterz das von Herrn Schulrat Daniel Siebert verfasste Gedicht sehr schön und ausdrucksvoll vor. Dann hielt Herr Dechant und Stadtpfarrer Monj. Pflügl die Festpredigt und schilderte in geistvoller Weise die Orgel als Königin aller Instrumente und nahm hierauf die Weihe der Orgel vor. Während der Weihe erklang noch einmal das alte Harmonium und ganz leise setzte die Orgel, gespielt von Herrn Domkapellmeister und Konsistorialrat Hochw. Prekenberger, ein, während das Harmonium ganz verstummte. Er zeigte uns durch sein meisterhaftes Spiel alle Schönheiten und Feinheiten des neuen Instrumentes und man hätte lauschen und lauschen können. Sodann sangen die Schulkinder unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Kerschbaum ein Lied. Es war ein Vergnügen, die reinen Stimmen der Kinder mit Begleitung der Orgel zu hören. Herr Professor Karasch übertraf die Zuhörer mit seinem herrlichen Violinspiel, Frä. Anna Schinagl mit einem Lied und Herr Inspektor Somasguter mit einem schönen Flötensolo, welche Herr Stadtpfarrer A. Stegger mit Orgelspiel sanftfühlend begleitete. Es war ein Genuß, diesen Darbietungen zu lauschen. Die Firma Karl Reinisch' Erben in Steinach am Brenner in Tirol hat für unsere Stahlkirche ein Meisterwerk einer Kleinorgel geschaffen, auf das der Kirchenbauverein, unser hochw. Herr Dechant und Stadtpfarrer Monj. Pflügl als Anreger und wertvoller Mithelfer, Frau Christine Puchgruber und alle lieben Spender und Wohltäter stolz sein können. Nach dem hl. Segen fand in der Werkshalle eine Festversammlung statt, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Herr Lehrer Kerschbaum führte wieder seine Kinderjüngerschar zum Triumph. Auch das Jungvolk hat sich sehr nützlich betätigt. Besonderer Dank gebührt Herrn Karl Lammerhuber und Herrn Hölzl für ihre großen Bemühungen um das Gelingen dieses schönen Festes. Dem jungen Chef der Orgelbauanstalt und allen seinen Mithelfern ist zu gratulieren zu dem gelieferten Kunstwerk. Der Kirchenbauverein Böhlerwerk dankt herzlichst allen Spendern, die es ermöglicht haben, daß die Kirche Böhlerwerk nun auch eine Orgel besitzt.

*** Döppnig. (Todesfall.)** Nach längerem Leiden ist am Sonntag den 26. ds. die Bäuerin in der „Bordenwin“, Frau Aloisia Pichler, im 44. Lebensjahre gestorben.

*** Sollenstein a. d. Ybbs. (Ein Jahr lang im Eise der Marmolata.)** Am 11. Dezember lud der Deutsche Schulverein Südmark zu einem Lichtbildervortrag ein, den Herr Helmut Guntzmar aus Wien (ein Waidhofener) über die heldenhaften Kriegserlebnisse des 1. Bataillons der 3er-Kaiserschützen auf und in dem Gletschereise der Marmolata 1916/17 hielt. Es ist Selbsterlebtes und Empfundenes, welches der Vortragende in schlichten, oft aber martigen Worten kurz, aber ausdrucksvoll zur Erläuterung der zumeist märchenhaft schönen, oft auch wieder schaurig erschütternden Momentaufnahmen zu erzählen weiß. Oft läßt er die Bilder für sich selber sprechen und wirken. Die gediegene Auswahl von 134 der besten Aufnahmen aus beinahe tausend macht es, vereint mit einem hervorragenden Erzählertalente, daß eine unerhörte Spannung das Publikum ergreift und der Bildvortrag zu einem dramatischen Erlebnis wird. Man fühlt sich hinein in das heldenhafte Geschehen und Wirken dieser kleinen, schwachen Besatzung von Kaiserschützen auf dem bis 3344 Meter aufragenden Dolomiten-Gebirgsstock der Marmolata, einer ungeheuren Gletscherwelt, die mit der Wucht der Lawinen- und Gletscherbrüche grausamer gegen die winzig kleine, dürftig ausgerüstete Menschenjagd wütete als die Angriffe der gut vorbereiteten italienischen Feinde. Unter ungeheuren Anstrengungen und Gefahren richteten sich diese braven Krieger mit zuerst ganz unzulänglichen Mitteln, so gut es geht, häuslich in der Eiseinde ein, in der Hoffnung, bald abgelöst zu werden. Die ersten und notwendigsten Vorbereitungen werden geschaffen, um überhaupt in Fels und Eis leben zu können. Und schließlich werden sie zur dauernden Besetzung und Überwinterung gezwungen und nun schaffen sie in rastloser, mühevoller Arbeit nach und nach im Innern des Gletschers mit Ausnützung der Gletscherbrüche wahre Kunstbauten und Verbindungsgänge, die dem Feinde verborgen bleiben. Denn sie stehen einem unerbittlichen Feinde gegenüber, der den gegenüberliegenden Felsstock beherrscht, wo er in sicheren, gut eingerichteten Kavernen und Gängen in massivem Fels lauert und jeden sichtbaren einzelnen Menschen auf dem Gletscher mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer überschüttet. Wir erleben so in anschaulichen Bildern die Verrichtungen des schweren Dienstes und des täglichen Lebens in Freud und Leid und inniger Kameradschaft der kleinen Schar, selbst auch die Feldmesse des jugendlichen Feldkuratens, des „Gletscherpfarrers“ P. Martin, im Eisdome vor dem Eisaltar und dessen Predigt auf einem Eisporsprunge, wie von einer Kanzel, zu seinen gläubigen Soldaten, die täglich und stündlich den Tod vor Augen hatten. Schauernd sehen wir ein schreckliches Lawinenglück, das Hunderte von jungen Menschenleben in einem Augenblicke dahinträufte, dessen Bilder nicht vieler Worte bedürfen. Diese Bilder wechseln ab mit freundlicheren, die der Vortragende mit köstlichem Humor zu würzen versteht. Schließlich ist den braven Kaiserschützen die Genußtunung vergönnt, in die zu einer wahren Festung ausgestaltete Gipfelstellung des Feindes einzudringen. Wir danken dem Vortragenden für diese zwei Stunden spannenden Erlebnisses. Es war alles in allem ein so selten schöner Vortrag, daß sofort der Wunsch laut wurde, Herr Guntzmar möge ihn in einer Vortragsreise durch das Ybbs-

und Ennstal hier vor einem größeren Kreise wiederholen, was zugesagt wurde. Möge daher niemand veräumen, diesen gediegene Vortrag zu sehen und zu hören. Insbesondere ist er der Schuljugend sehr zu empfehlen, um ihr sichtbar zu machen, was für unsterbliche Taten ihre Väter vor dem Feinde vollbracht haben, wie viele in heldenhaftem Ringen und Sterben den letzten Blutstropfen und letzten Gedanken geopfert haben der geliebten Heimat. A. B.

Ende 1936: 23.595 Ende 1937: 30.194

Diese beiden Ziffern stellen den Mitgliederstand der Gewerkschaft der Angestellten des Handels dar, und zwar jener Mitglieder, welche ihren Beitragspflichten nachgekommen sind.

Die Gegenüberstellung dieser Ziffern zeigt den gewaltigen Zuwachs, welchen die Organisation der angestellten Kaufleute Oesterreichs im heurigen Jahre erzielen konnte. Dieser Zuwachs stellt zugleich dem Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten ein ehrendes Zeichen des Vertrauens aus, welches in immer größerem Ausmasse dem Gewerkschaftsbund und seiner Führung entgegengebracht wird, aber auch eine schöne sichtbare Anerkennung für die vom Gewerkschaftsbund und seinen Fachgewerkschaften geleistete Arbeit. Die Entwicklung beweist aber auch, dass die Arbeitnehmerschaft in immer größerer Masse sich positiv zum neuen Oesterreich einstellt und nicht nur zur Mitarbeit, sondern auch zur Uebernahme der Mitverantwortung bereit ist.

Fürwahr, diese schöne Entwicklung der Berufsorganisation der angestellten Kaufleute Oesterreichs stellt ein Ehrenzeichen für den ganzen Berufsstand Handel dar!

1049

Luz a. S. (Tonkino.) Silvester, 31. Dezember, 8 Uhr abends: „Café Tomasoni“ („Königswalzer“). Ein musikalisches Lustspiel der Usa rund um die Gestalt der „Sissy“, der späteren Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Darsteller: Paul Hörbiger, Heli Fintenzeller, Carola Höhn, Willy Forst. Im Beiprogramm „Wunder des Vogelzugs“, anschließend Silvesterfeier im Café Steininger. — Samstag den 1. Jänner 1938, 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, Sonntag den 2. Jänner, 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends: „Schloß Vogelöd“, ein spannender Kriminalfilm nach dem gleichnamigen Roman von Rudolph Strak. Darsteller: Walter Steinbeck, Carola Höhn, H. Stüwe, K. Haack. Ein Peter-Dotermayr-Film der Usa. Im Beiprogramm „Europa—Südamerika in 2 Tagen“. — Donnerstag den 6. Jänner (Hl. Drei Könige), 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends: „Opernring“, ein Wiener Film mit Jan Riepora. In den Hauptrollen Jan Riepora, Friedl Czepa, Luli v. Hohenberg, Theo Lingen, F. Imhoff, A. Pointner, Alfred Neugebauer. Jan Riepora als stimmbegabter Wiener Taxichauffeur, eine schauspielerische und gesangliche Höchstleistung des beliebten Künstlers.

*** Film. (Todesfall.)** Am Mittwoch den 29. ds. ist in seinem 56. Lebensjahre der Kleinhausbesitzer Herr Karl Eiginger gestorben.

Amstetten und Umgebung.

— **Evang. Gottesdienste.** Freitag den 31. Dezember Jahresrückblickgottesdienst um 5 Uhr nachmittags. Samstag den 1. Jänner 1938 Neujahrsgottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles um 9 Uhr im Kirchenjale.

— **Voranzeige.** Am Samstag den 19. Jänner findet in den Ginneshallen der Wall der Sektion Amstetten des D. u. S. Alpenvereines statt.

— **Mittlerer der Bediensteten der Österr. Bundesbahnen, Post- und Telegraphenanstalten in Amstetten.** Die Vereinsleitung gibt hiemit allen Mitgliedern bekannt, daß am 6. Jänner 1938 (Hl. Dreikönig) die 36. ordentliche Hauptversammlung stattfindet. Beginn: 16 Uhr im Gasthause Laurer in Amstetten. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

— **Weihnachtsfeier.** Im Baumann-Kinosaal veranstalteten am 21. ds. die Bundesbahner von Amstetten eine Weihnachtsfeier, bei der ihre ärmsten Kameraden und deren Kinder mit Weihnachtsgaben beteiligt wurden. Ermöglicht wurde die Feier durch die Fürsorge der Ortsgruppe des Weihnachtsbescherungs- und Ferienkolonienvereines der Bediensteten der S.B.B. in Linz und aus den Ergebnissen freiwilliger Spenden der Bediensteten des Bahnhofes und des Heizhauses Amstetten. Angeregt und geleitet wurde die vom Kameradschaftsgeist getragene Veranstaltung von Zentralinspektor Dr. Artnier aus Linz, Bahnhofsvorstand Insp. Rozak und Heizhausvorstand Oberbaurat Ing. Porisch in Amstetten. Ein von Zentralinspektor Dr. Artnier verfasstes, dem Eisenbahnerleben entnommenes Schauspiel sowie Filmdarbietungen, darunter eine solche über die Entstehung des Weihnachtsliedes, verschönerten den Nachmittag. Den Höhepunkt bildete die Beteiligung mit den Weihnachtsgaben. Bundeshymne und Lied der Jugend beschloßen die Feier. Abends um 20 Uhr fanden Schauspiel und Film für Kinder über 14 Jahre und Erwachsene in ähnlicher Stimmung wie am Nachmittag ihre Wiederholung.

— **Hausgehilfinnen-Ehrung.** Der Gemeindegast der Stadt Amstetten hat vor einiger Zeit einstimmig den Beschluß gefaßt, daß Hausgehilfinnen, welche eine Dienstzeit von mindestens 25 Jahren beim Dienstgeber aufweisen, eine besondere Ehrung in Form der Zuerkennung eines Ehrendiploms sowie einer Geldspende erhalten kön-

nen und wurde im gleichen Sinne bei der n.ö. Landesregierung angefordert. Diesem Wunsche wurde seitens der n.ö. Landesregierung auch Rechnung getragen und fand am 24. Dezember vormittags im Rathausjungsale in Form einer kleinen Feier, zu welcher auch Herr Bezirkshauptmann Dr. Allinger, die Herren Gemeindevertreter, die Dienstgeber und die zur Auszeichnung kommenden Dienstnehmer geladen waren, die Überreichung der zuerkannten Ehrendiplome statt. Nach Begrüßungsworten wies Herr Bürgermeister Hans Höller auf das Bestreben hin, im Sinne eines alten Brauchtums und Sitte diese Form der Ehrung langjähriger verdienster Hausgehilfinnen wieder aufleben zu lassen und richtete sodann an den Herrn Bezirkshauptmann die Bitte, die Überreichung der Diplome und Ehrengeschenke vorzunehmen. Herr Bezirkshauptmann Dr. Allinger betonte die besondere Stellung, welche Hausgehilfinnen, als im Familienverbande des Dienstgebers stehend, einnehmen und überreichte sodann an die Ausgezeichneten, und zwar: Anna Beckberger, seit 1. 9. 1906 bei den ehrv. Schulschwester, Anna Grotten-thaler, seit 16. 10. 1911 ebenfalls bei den ehrv. Schulschwester, Maria Schmid, seit 40 Jahren bei Firma Kroiß, Anna Wandt, seit 30 Jahren bei Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner, und Josefa Rusfäfer, seit 32 Jahren bei Rauchfanglehrermeister Hrb, die ihnen seitens der n.ö. Landesregierung zuerkannten Diplome und ein Ehrengeschenk von 25 S samt Börse, worauf seitens des Herrn Bezirksmeisters die Übergabe ähnlicher Diplome und eines gleichen Gedenkens erfolgte. Herr Geistl. Rat Laurenz Dorrer gab seiner besonderen Freude über diese Ehrung trauer Dienstboten Ausdruck. Er werde hieron auch im Verbande christl. Hausgehilfinnen, welchem die Gelehrten angehören, Mitteilung machen und selbe als leuchtendes Beispiel treuer Dienstleistung hinstellen. Nachdem Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner auch im Namen der Dienstgeber seiner besonderen Freude über diese Ehrung ihrer Hausgehilfinnen noch Ausdruck gab, wurde diese kleine, dafür aber um so eindrucksvollere Feier geschlossen.

— **Todesfall.** Am Freitag den 17. ds. verschied nach längerer Krankheit Herr Josef Sieberer, Sägenhärfer im Sägewerk Rütgers in Amstetten. Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis zeigte so recht die große Beliebtheit des Verstorbenen. 70 Arbeiter und Angestellte der Unternehmung Rütgers erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

— **Verkehrsunfälle.** In der Nacht vom 21. zum 22. ds. ereignete sich auf der Reichsstraße ein Verkehrsunfall, der trotz seiner Kompliziertheit glimpflich ausging. Das Auto A 64.968, ein Gräf & Stift-Lastwagen der Julia Kroznitzer in Wien, fuhr stadtauswärts in der Richtung Wien. Ihm entgegen kam das Personenauto der Frau Sindhuber, Mauer-Schling. Vor diesem Auto ging ein Passant, ein Rad führender, neben ihm ein zweiter Passant mit einer Kofel. Durch den dichten Nebel sah der Lenker des Personenautos die beiden Passanten erst im letzten Augenblick, konnte jedoch nicht nach rechts ausweichen, da ihm der Lastwagen entgegenkam. Er bremste deshalb brüsk ab, kam dadurch auf der vereisten Straße ins Schleudern und wurde das Auto quer zur Fahrtrichtung gestellt, wobei es noch den Radfahrer streifte und leicht verletzte. Der Lastwagenlenker war durch das plötzlich in seiner Fahrbahn befindliche Personenauto gezwungen, nach links in den Straßengraben auszuweichen, wo das Lastauto, nachdem es das Straßengeländer durchbrochen hatte, steckenblieb. Außer dem Radfahrer wurde niemand verletzt.

— Am 22. ds. um 18.30 Uhr stieß der Kaufmann Josef Papst aus Fejshnik, als er mit seinem Personenkraftwagen auf der Bundesstraße von Amstetten in der Richtung Blindenmarkt fuhr, nächst dem Hause Reichsstraße 32 an das vor ihm in gleicher Richtung fahrende einspännige Pferdepostwerk des Bäckermeisters Johann Nikodem aus Fejshnik an, wodurch Nikodem vom Wagen auf die Straße geschleudert wurde. Durch den Anprall wurde auch der Wagen des Nikodem umgeworfen, wobei das Pferd zum Sturz kam und derart schwere Verletzungen erlitt, daß es an Ort und Stelle erschossen werden mußte. Der Unfall dürfte auf den zur Zeit herrschenden starken Nebel zurückzuführen sein.

— **Schützenverein.** Ergebnisse des Kapellschießens am Dienstag den 21. Dezember. Treffschüsse: 1. Jungschütze Otto Kreis, 17 Teiler; 2. Karl Kreis, 22 Teiler; 3. Josef Reisinger, 39 Teiler. Kreise: 1. Josef Reisinger, 50, 48; 2. Franz Sattler, 49, 45; 3. Karl Kreis, 45, 44; 4. Anton Kohrhofer, 44, 42; 5. Hans Todt, 38, 37. Kreisleistungen der Jungschützen: 1. Hans Rehl, 43, 43; 2. Otto Kreis, 43, 41; 3. Ernst Pirchil, 42, 40. Nächstes Schießen am Dienstag den 4. Jänner 1938.

Aus St. Peter in der Au und Umgebung.

— **Seitenstetten. (Auszeichnung.)** Der Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 15. Dezember dem Direktor des Städtischen Gymnasiums in Seitenstetten Hofrat P. Doktor Anselm Salzer anlässlich seines Ausscheidens aus

Gedenket der Vogelwelt im strengen Winter!

Haus- und Gartenbesitzer, bedenket, daß sie auch durch Vertilgung ungezählter Schädlinge eure Obst- und Ziergärten vor Schäden bewahren und euch durch ihren Gesang erfreuen. Werft Brosamen und Küchenabfälle nicht achtlos weg, sondern streut sie den Vögeln!

Drucksorten

jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigt

Druckerei Waidhofen a.d. Ybbs
Dr. Dollfußplatz 31 Ges. m. b. H. Fernsprecher 35

dem Lehramte für sein langjähriges und hervorragendes Wirken im Schuldienste sowie für seine verdienstvolle und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Literaturgeschichtsschreibung den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. D. (Evang. Gottesdienst.) Der nächste evang. Gottesdienst in Ybbs a. d. D. findet am Samstag den 1. Jänner 1938 um 2 Uhr nachmittags mit anschließender Feier des hl. Abendmahles in der Schule statt.

Neumarkt a. d. Ybbs. (Gasthausverkauf.) Frau Leopoldine Bauer hat ihr seit Jahren hier betriebenes Gasthaus an den hiesigen Viehhändler Herrn Josef Seisnerich d. J. verkauft, der das Gasthaus bereits mit 1. Jänner 1938 übernimmt.

2000 Kilometer Autobahnen.

Ende 1937 sind nach Vollendung des vorgesehenen Jahresbauprogrammes insgesamt 2000 Kilometer Reichsautobahnen für den Verkehr freigegeben worden. Mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen befinden sich außerdem noch im Bau.

Wenn man heute über eine der Reichsautobahnen fährt, hat man allerdings das Empfinden, als ob die Reichsautobahnen schon immer zum deutschen Landschaftsbilde gehört hätten; man kann sich gar nicht vorstellen, daß diese großartigen Straßen noch vor kurzer Zeit gar nicht existierten.

Die Fertigstellung des 2000. Kilometers mag Anlaß zu einem kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit sein. Die mengenmäßigen Leistungen sprechen am stärksten für sich, wenn wir nur wenige Ziffern herausgreifen.

Die Erdbewegungen beim Bau der Reichsautobahnen haben 1937 den Umfang von rund 250 Millionen Kubikmeter erreicht. Damit wurde die bisher in der Geschichte der Technik größte Erdbewegung — 220 Millionen Kubikmeter beim Bau des Panamakanals — schon erheblich übertroffen. Die in Jahrbahnen und Bauwerke eingebauten Betonmengen überschritten die Masse von 10 Millionen Kubikmetern; das entspricht etwa dem Rauminhalt von 4 Cheopspyramiden! An Zement wurden über 4 Millionen Tonnen oder 260.000 Eisenbahnwaggons geliefert. Dieser Zementgüterzug würde von Stuttgart über Berlin bis Königsberg und zurück reichen! Rund 8 Millionen Tonnen macht die Menge des verarbeiteten Steinmaterials aus für Schotter, Grundsteine, Pflaster und Werksteine, während bisher an Sand und Kies über 30 Millionen Tonnen verwendet wurden.

Nach vierjähriger Arbeit an den Straßen Adolf Hitlers sind 3500 Brückenbauwerke einschließlich der Durchlässe und Fußgängersteige errichtet. Weitere rund 1000 Brückenbauwerke befinden sich gegenwärtig im Bau oder in Vorbereitung. Von den bereits fertigen Brücken haben 100 Längen von 300 bis 1500 Meter und mehr, einige davon erreichen Höhen bis zu 70 Meter. Die Länge allein dieser Großbrückenbauwerke würde — aneinandergereiht — eine Strecke von 20 Kilometer ergeben.

Die Autobahnen wären unvollkommen, wenn nicht auch die nötigen Betriebseinrichtungen geschaffen würden. Gegenwärtig sind über 60 Tankstellen im Bau, von denen

Standgericht am Okavango.

Eine Jagdgeschichte von Erich Paetzmann.

Paulsen war in Balfischbai am Bord gekommen. Aber bis Mosiamedes hatte er noch nicht mehr als drei Sätze geredet und dazu noch in einer so eigenmächtigen Mischung aus Deutsch und Afrikanisch, daß sich mit diesen dreien auch kein Staat machen ließ. Zumal, wenn man Herrn Keitner dagegenhielt. Keitner kam nicht aus dem Busch, sondern aus den Metropolen der alten Welt. Daher war er stets bereit, seine Kenntnisse vom schwarzen Erdteil mit möglichstem Freimuth vorzutragen. So erzählte er eines Abends auch von einem Landausflug von Delagoa-Bai an den Limpopo, in dessen trüben Fluten trotz aller Anstrengungen er kein einziges Krokodil zu Gesicht bekommen hätte. Der Weiße hätte eben auch hier wie überall die Schöpfung mit Pulver und Blei aufs Gründlichste korrigiert.

„Nou ja, Krokodile“, sagte Paulsen, als fände er das auch sehr in der Ordnung.

„Erlauben Sie“, fuhr Keitner fort, „es liegt hier wie beim Nashorn. Die rücksichtslosen Schieber bedenken nicht, daß schließlich auch Krokodilen und Nashörnern von der Natur eine nützliche Funktion zugewiesen wurde.“

„Auch den Krokodilen?“ fragte Paulsen gedehnt.

„Natürlich auch, zum Beispiel als Fluszpolizei, um frange Exemplare der übrigen Wasserfauna auszumerzen.“

„Nou, denn helpt dat nich, ou vriend“, sagte Paulsen und kratzte mit den Fingern in dem schwarzen Anjak seiner Peise herum, „denn will ich Ihnen mal eine Geschichte erzählen, die mir so vor acht Jahren passiert ist. Ich war damals zum Okavango hinauf, auf Büffeljagen. Ich hatte nur meinen Herero Moses mit, einen Kapjungen, aber noch im Sandfeld geboren. Wir kamen also an den Fluß und zockelten eine Weile zwischen Wasser und dem Galeriewald entlang, richtiger unberührter Urwald, wo die Bäume noch an Altersschwäche sterben dürfen. Und überall bis an das Wasser lagen die umgestürzten Stämme und konnten da in Ruhe vermodern, bis auf ein paar zwischendurch, die plötzlich Beine kriegten, wenn man tantam, und ins Wasser plumpften. Na, ich dachte, laß deine Kugel im Lauf, geht ja auf den Bull und nicht auf diese Ausgeburt der Hölle.“

Nach einer Weile kamen wir an eine Lichtung mit einem Oambodorf drin. Weiter unten nach dem Fluß zu stand noch eine Hütte für sich allein, wo der Führer drin wohnte. Ich ging zu ihm hin, und wir hatten einen längeren Palaver wegen dem Überjehen. Wir war nämlich

etwa 20 bis Ende des Jahres in Betrieb sein dürften. Bis zur Fertigstellung der übrigen und weiter vorgesehenen Anlagen sind auf verschiedenen Strecken Hilfsstationen eingerichtet, die als Provisorium für Notfälle meist mit Straßenwärtereien verbunden sind. Besonders Augenmerk hat man auch in zunehmendem Maße der Anlage von Parkplätzen, Abstellplätzen und Rastplätzen zugewandt. Auf der Höhe von Obenitadt bei Magdeburg entsteht die erste große Autobahn-Raststätte für Fernfahrer mit Reparaturwerkstatt, Tankstelle, Gasthofbetrieb, Garagen, Parkplätzen usw.; am Ufer des Obemjees wurde mit dem Bau einer großzügigen Autobahn-Raststätte mit Seebad begonnen. Auch eine Reihe von Straßenmeister-Gehöften wird errichtet. Sie dienen der Unterbringung der Straßenmeister und des Hilfsmaterials und der Einstellung des modernen motorisierten Maschinenparks für die Wartung

dampfenden Knödel mit dem Kraut aufstrug... Der Herr Pfarrer hatte gar zu schön gepredigt in der Kirche... Von jenen hatte er gesprochen, die ihr Herz verhärtet gegen das Elend um sie herum... und manch ein hämischer und neugieriger Blick der Dorfbewohner hatte den Steighofer dabei gestreift... Was der Sepp nur damit sagen wollte, daß ihm nichts anderes übrig bleibe! Er wird doch nicht am Ende...? Das wäre peinlich für ihn, den Steighofer! Am Ende käme es heraus, daß er ihn so barisch von der Tür gewiesen und sie würden ihn noch zum Mörder stampeln! „Geh“, sagte er zu dem Knecht, „hol mir den Sepp zurüd!“

„Warum net gar? I wer dem Kerl noch nachrennen!“ brummte dieser unwirsch, denn er wollte seinen Sonntag-nachmittag in Ruhe genießen. Aber der Steighofer fuhr ihn an: „Sofort gehst, wenn i dir's sag! Und daß d' di net unterstehst, ohne den Sepp z'rückzukommen!“

Während der Knecht auf der Suche nach dem Landstreicher war, ging der Steighofer hinauf in die Kammer und nahm aus einer alten Truhe einen Anzug. Er war noch ganz gut, abgesehen von den paar abgewetzten Stellen an den Knien und Ellbogen. Auch ein Paar Schuhe stachte er heraus und eine Mütze. Das alles stellte er dem Sepp bereit und wärmte ihm sein eigenes, stehengelassenes Mittagessen. „Da hast!“ sagte er, als bald darauf der Sepp in Begleitung des Knechtes zögernd über seine Schwelle trat.

Der Sepp sah sich erst mißtrauisch um, dann verschlang er gierig, was ihm vorgesetzt wurde, als fürchtete er, den Steighofer könnte es inzwischen gereuen... Ein paar Minuten später war er bereits mit dem Bündel unterm Arm und mit einem hastigen „Vergelt's Gott!“ auf den Lippen zur Tür draußen.

„Halt!“ rief ihm der Bauer nach. „I will di was frag'n! Was hast vordin g'meint, wie du g'sagt hast, 's bleibt da nix anders übrig? Was hast denn tuan woll'n?“

Der Sepp drehte sich bedächtig um und kratzte sich verlegen hinter dem Ohr: „Ja, weißt, beim Oberwieder, da brauch' n' an Knecht zur Aushilf und da hab i ma halt denkt, i mach bei dir no an lezt'n Versuch, wannst ma nix gibst, dann muas i arbeit'n gehn!“

doch ein bißchen angst geworden um unsere beiden Säule und auch um meinewegen, wenn ich mir sein Boot ansah. Aber er machte mir mit großem Wortschwall klar, daß ich nur mal zu schießen brauchte; vor dem Knall der Donnerbüchse hatten selbst diese Bestien Respekt.

Wie wir noch so redeten, trat aus der Hütte sein Ehe-weib heraus, ein ganz junges Ding noch, grinste mich verschämt an und ging dann an den Fluß 'runter zum Wasser-schöpfen; wenn einer die richtigen Augen im Kopf hat, kann er unter diesen jungen Bantuweibern Gestalten zu sehen kriegen, daß es eine Lust und Freude ist. Und gehen tun sie garnicht, sondern sie haben da eine verflucht liebe-liche Art, in Pracht und Hoheit dahinzuschreiten, so ganz weich aus den Hüften oder aus den Schultern oder der Teufel mag wissen aus was sonst noch. Ich sah hinter ihr her, wie sie da zum Wasser schritt und dann unten ein paarmal in die Hände klatschte wegen der Krokodile. Und den Burtschen neben mir mußte das wohl in seinem Be-sitzerstolz gekitzelt haben, denn er rief in seiner Citelkeit ein Wort hinunter oder vielleicht bloß ihren Namen. Sie richtete sich auch gleich hoch und grinste zurüd. Im selben Augenblick kam was unter dem Wasser angeschossen, zuerst bloß am Rieselstrom zu erkennen, dann tauchte ein Rachen auf und wir hörten auch schon einen gellenen Aufschrei. Tja, und dann sahen wir, wie da knapp dreißig Meter vor uns ein Körper in das Wasser gezerrt wurde, mit den Beinen voran, und die Hände krallten sich in irrsinniger Angst in den Ufereschlamm. Es war eine ganz tiefe Rinne, in der man nachher noch alle Finger sehen konnte. Ich hatte auch sofort meine Büchse herunter, aber bis ich ent-sichert hatte und losdrücken konnte, war schon alles vorbei.

Bloß das Schreien nicht, das hatte mir noch tagelang in den Ohren gelegen. Ich habe meinen Plan geändert und war die Tage, die ich mir für die Bulls gegeben habe, hinter den Krokodilen hergewesen. Und ich muß sagen, ich habe nie vorher und nachher eine Kugel mit einer solchen Mordlust aus dem Lauf gejagt wie am Okavango. Und wenn mir heute einer kommt, und will für diese Sorte Höllenbestien auch noch extra Schongesetze erfinden, von-wegen Wasserpolizei — oder wie nannten Sie das vordin so schön, Herr...?“

Herr Keitner war bedenklich still geworden.

„Ja, sehen Sie“, sagte Herr Paulsen, während er sich eine Peise stopfte, „Krokodile und Fiebermücken, für die brauchen wir noch keine Schongesetze. Davon haben wir vorläufig noch genug in Afrika. Na, denn angenehme Ruh!“

Der letzte Versuch.

Von Frieda Benedek.

Der Steighofer war weit und breit als selbstjüchtiger und hartherziger Mensch bekannt, der jeden Groichen dreimal umdrehte, ehe er ihn ausließ. Daß die Mildtätigkeit eine Pflicht jener sei, die Überflus haben, konnte der hochwür-dige Herr Pfarrer seinem Dickhädel nie und nimmer be-greiflich machen. „Mir hat auch keiner was geschenkt, hab mir alles selber erarbeiten müssen!“ war seine ständige Ent-gegnung. Er gönnte sich selber nichts, wie hätte er da erst jemand anderem etwas vergönnt! Alle Schottenwitze, die je im Umlauf waren, hätte man auf ihn anwenden kön-nen, ja, er übertraf sie sogar noch. Hatte er doch als jun-ger Mensch seine Braut einen Tag vor der Hochzeit sitzen lassen, da er im Laufe der Nacht durch eine genaue mathe-matische Aufstellung zu dem Ergebnis gekommen war, daß eine Frau, auch wenn sie fleißig und nicht unbemittelt ist, bei einigem Pech, wie Krankheiten usw. ein Verlustgeschäft bedeute.

Es war daher kein Wunder, daß der Steighofer weit und breit als Geizhals verschrien war und einsam und verbitt-ert mit einem alten Knecht auf seiner Scholle saß. Auch die Bettler und Landstreicher müden seinen Hof, wo, wie sie wußten, nichts zu holen war.

Um so erstaunlicher war es daher, daß eines Sonntags um die Mittagszeit der Brandner Sepp an des Steighofers Tür klopfte. Der Sepp war ein Vagabund, der Haus und Hof vertrunken hatte und sich durch Betteln fortbrachte.

„Was willst?“ fragte ihn der griesgrämige Steighofer, indem er einen Spalt seiner Tür öffnete. — „Gebt's ma was Warm's z'ffen und was zum Anjak'n, i hab scho nix als Lumpn!“ — „Bist selber a Lump, was fällt da denn ein? Glaubst leicht, i hab mei sauer Erworbenes für die Herren Fehler? Schau, daß d' weiter kummst, sonst hek i dir 'n Hund auf 'n Hals!“

Der Sepp schien nichts anderes erwartet zu haben, denn er zog mit einem resignierten Seufzer ab, indem er vor sich hinhurmelte: „'s is mei lezter Versuch gwe'n... So bleibt ma halt nix anders übrig...!“

Merkwürdiger Weise wollte dem Steighofer heute das Essen nicht munden, als bald darauf der Knecht die

und Sicherung der Autobahnen. In erster Linie handelt es sich dabei um Schneepflüge, Splittstreuer, Lastwagen, Baugeräte. Das Unternehmen Reichsautobahnen hat im Laufe des letzten Jahres viele solcher Maschinen ange-schafft, so daß im bevorstehenden Winter mit einem groß-zügigen und schnellen Straßenreinigungsdienst auf den Autobahnen gerechnet werden darf. Hand in Hand mit dem Ausbau des Straßenbetriebsdienstes geht die ständige Verbesserung aller Signalanlagen und Beschilderungen.

Mit dem Ausbau aller Betriebseinrichtungen werden auch die ästhetischen Grundzüge des Autobahnbaues nicht vernachlässigt. Zwecks gärtnerischer und landschaftlicher Ausgestaltung von Parkplätzen, Raststätten, Tankstellen und Auffahrten wurden bisher 3 Millionen junge Bäume und Sträucher gesetzt. An zahlreichen Stellen ist wertvol-ler und schöner alter Baumbestand besonders geschützt wor-den, indem man z. B. den Mittelstreifen erweiterte und den Baumbestand einbezog oder an Böschungen erhielt. Alle diese Maßnahmen besitzen mittelbaren, großen Wert für Obstkultur, Bienenzucht, Vogelschutz, Graswuchs, Be-wässerung, Schutz vor Windbruch. Sie sind für die Land-wirtschaft demnach von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wer glaubte, daß die Autobahnen nicht den nötigen Ver-kehr aufweisen würden, der kann sich heute schon vom Ge-genteil überzeugen. Naturgemäß spielt vorläufig der Aus-flugsverkehr und der Fremdenverkehr die beherrschende Rolle, während der wirtschaftliche Güter- und Reiseverkehr schrittweise mit jedem Kilometer neuer Autobahnen wächst. Wie stark der Ausflugsverkehr jetzt bereits sein kann, da-sür lieferten die Pfingstfeiertage 1937 ein eindrucksvolles Zeugnis. An diesen Tagen erreichte der Verkehr auf den Autobahnen die Spitze von 200.000 Kraftfahrzeugen. Un-bestreitbar ist auch heute schon die außerordentliche An-ziehungskraft der Reichsautobahnen für den internationa-len Fremdenverkehr. Das zeigt sehr deutlich die Ziffer der nach Deutschland einreisenden ausländischen Automobile, deren Zahl in den letzten Jahren auf 700.000 gestiegen ist, während sie 1932 noch 250.000 betrug.

Das gewaltige Emporschnellen dieser Zahl wird auch anhalten, denn die Reichsautobahnen machen Deutschland von Jahr zu Jahr mehr zu dem Autoreiseland Europas, ja der Welt.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Reichsautobahnen für den Kraftverkehr in Deutschland beweisen überraschende Ergebnisse sorgfältiger Versuchsfahrten. Einige Personen- und Lastfahrzeuge sind zur Durchführung dieser Fahrten mit verschiedenen Meßinstrumenten versehen worden, die hochinteressante Registrierungen ermöglichen.

So fuhr z. B. ein größerer Personenwagen die Strecke Bad-Nauheim—Frankfurt—Bruchsal abwechselnd auf der Autobahn und der alten Reichsstraße hin und her. Dabei ergaben sich folgende Messungen:

Streckenlängen: Reichsstraße 161 Kilometer, Autobahn 147 Kilometer; Verkürzung 14 Kilometer oder 9 Prozent.

Zeitaufwand bei jähneler Fahrt: Reichsstraße 2 Stun-den 16 Min., Autobahn 1 Stunde 14 Min.

Benzinverbrauch pro 100 Kilometer Reichsstraße 17 Li-ter, Autobahn 17 Liter.

Also der Wagen fuhr bei gleichem Benzinverbrauch um 60 Prozent schneller auf der Autobahn.

Bei einer festgelegten Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Kilometer auf beiden Straßen betrug der Benzinverbrauch: Reichsstraße 17 Liter, Autobahn 11 Liter.

Also bei mäßiger Fahrt auf der Autobahn, die den Fahrer ebenso schnell ans Ziel bringt, wie den schnellen Fahrer auf der alten Straße, spart der Kraftwagen auf der Autobahn 30 bis 40 Prozent Treibstoff.

Die Gründe für diese wirklich überraschenden Ergebnisse wurden durch folgende Sondermessungen ermittelt und bestätigt: Die Kupplung wurde auf der Autobahn nur viermal, auf der Reichsstraße hingegen 105mal betätigt. Die Beanspruchung der Federn und Bolzen ergab: Federschläge von mehr als 5 Zentimeter Höhe auf der Autobahn 4 auf beiden Seiten, auf der Reichsstraße 300 an der linken und 600 an der rechten Feder! Die Steuerbewegung durch die Hand machte auf der Autobahn einen Weg von 2.10 Meter aus, auf der Reichsstraße 360 Meter! Versuche mit einem 8-Tonnen-Diesellastwagen ergaben auf der Reichsstraße 48.2 Liter Verbrauch, auf der Autobahn 33.4 Liter je 100 Kilometer. Der leere Dieselzug benötigte 36.3 Liter Treiböl, der vollbeladene 33.4 Liter. Jedenfalls liegt die Ersparnis von Treibstoff auch beim Lastbetrieb über 30 Prozent gegenüber der alten Straße. Auch durch die Erschließung verkehrsarmer oder entlegener Gebiete, durch ihren Einfluß auf die Standorte alter und neuer Industrien sind die Reichsautobahnen von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Dr. D. Reisman.

Schafflers Wettervorhersage für Jänner 1938.

Ein mittelmäßig winterlicher Monat mit reichlichen Niederschlägen und guten Winterportverhältnissen. Bald nach Beginn des Monats bei weniger winterlichen Temperaturen reichlicher Schneefall, in tieferen Lagen mit Regen vermischt. Um den 7. Jänner Temperaturfall und Übergang

zu Winterwetter, das mit geringen Schwankungen bis vor Monatsmitte anhält. Bald nach Monatsmitte Eintritt milderer Wetters bis zu Tauwetter, das etwa um den 21. wieder in Frostwetter übergeht, mit häufigen Niederschlägen. Monatsende stürmisch.

Radio-Programm

vom Montag den 3. bis Sonntag den 9. Jänner 1938.

Täglich gleichbleibende Sendungen: 6.45: Bedruf, Turnen. 7.00: Der Spruch. Anschließend: Zeitzeichen, Nachrichten, Programm für heute. 7.10-8.00: Frühkonzert. 9.10: Zeitzeichen, Morgenbericht. 9.20: Wiener Marktberichte. 9.30: Wettervorbericht (7-Uhr-Früh-Beobachtungen aus Österreich). 11.20: Zeitzeichen, Wasserstandsberichte. 11.55: Wetterbericht und Wetterausichten. 12.00: Mittagsglocken, Mittagskonzert. 13.00: Zeitzeichen, Wetterbericht und Wetterausichten, Mittagsbericht, Programm für heute. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Schallplattenkonzert. 14.30: Amtliche Verlautbarungen, Verlautbarungsdienst der Kavag. 15.00: Zeitzeichen, Wiederholung des Wetterberichtes, Effektenkassette, Produktentbörse. 16.00: Nachmittagsbericht, Kurse. 16.05: Schallplatten. 19.00: Zeitzeichen, 1. Abendbericht, Wetterbericht und Wetterausichten, alpine Wetterdienst. Etwa 22.10: 2. Abendbericht, Wiederholung der Wetterausichten, Programm für morgen, amtliche Verlautbarungen. 22.55: Verlautbarungsdienst der Kavag.

Montag, 3. Jänner: 15.40: Stunde der Frau. 18.00: Burgenlandsendung. Deutsche Trachten aus dem Burgenland. 18.25: Englisch. 19.10: Zum Tage. 19.25: Aus österreichischen Opern. 20.35: Der Dichter träumt... Eine musikalische Traumreportage von Rudolf Berdach. 21.10: Franz Schubert: Streichquintett C-Dur, Op. 163. 22.20: Tanzmusik.

Dienstag, 4. Jänner: 11.25: Italienisch. 15.15: Kinderstunde. 15.40: Stunde der Frau. 17.00: Bastelstunde. 18.30: Französisch. 18.50: Neues am Himmel. 19.10: Aus Werkstatt und Bureau. 19.40: Fesch und resch. 20.40: Auflösung unseres Preisausschreibens. Guy Dumond greift ein. 21.15: Das Feuilleton der Woche. 21.40: Puzzaabenteuer. Hörspiel von Waldemar Mestrozi und Lothar Ring. 22.30: Märche um Kadetzky.

Mittwoch, 5. Jänner: 11.10: Schulfunk. 11.30: Stunde der Frau. 15.45: Winterbilder im richtigen Licht. 16.55: Aus dem

Kunstleben. 17.10: Stunde österreichischer Komponisten der Gegenwart. Otto Siegl. 18.00: Öffentlicher Haushalt und Gesamtwirtschaft. 18.20: Schiparadies Borarlberg. 18.40: Sozialpolitik 1937. Rückblick und Ausblick. 19.10: Schneeberichte aus Österreich. 19.25: „Die Fürsten Howansth. Volkstümliches Musikdrama von Modest Moussorgski. 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 6. Jänner (Heilige Drei Könige): 8.10: Frühkonzert. 10.00: Geistliche Stunde. 11.20: Kadetzky (zur 80. Wiederkehr seines Todestages). 12.55-14.20: Musikkonzert (zusammen mit der Winterhilfe. 15.10: „Ein Hirtenpiel“ von Anton Bichelbauer. 18.00: „Der Geiger von Rudorf“, ein musikalisches Feuilleton der Woche von Otto Deggn. 19.25: Ländersendung (Übertragung aus Linz). 20.25: „Die Abenteuer der Familie Saxophon“, heitere Phantasiestücke von Seff. 2. Folge: „Spuf in der Bar“. 22.30: Künstlerplatten. 23.00-23.30: Zigeunermusik (Übertragung aus dem Hotel Hungaria, Budapest).

Freitag, 7. Jänner: 10.10: Schulfunk. 10.50: Stunde der Frau. 17.00: Werkstunde für Kinder. 17.20: Kulturelle Umschau. 17.30: Konzertstunde (Übertragung aus Graz). 18.00: Sport der Woche. 18.10: Reisen in Österreich. 18.25: Jugendliche, die kriminell werden. Die Verwöhnten. 18.50: Wissenschaftliche Nachrichten der Woche. 19.25: Wien im Lied. Zusammenstellung Hans Weimer Dillmann. 20.00: Die moderne Ballade. 20.05: Das Lustspiel des Monats: „Russische Hochzeit“, ein lustiges Spiel mit Gesang von Eugen K. Iltin. 22.20: Tanzmusik.

Samstag, 8. Jänner: 10.50: Stunde der Frau. 16.40: Italienische Sprachstunde. 17.00: Musikkonzert. 18.10: Wir lernen Volkslieder. 18.25: Wir lernen Hausmusik. 18.40: Ein Monat Weltgeschichte. 19.10: Militärkonzert. 20.35: Wir reisen um die Welt. Zusammenstellung: Fritz Reimers. 21.45: Violoncelloporträts. 22.20: Tanzmusik.

Sonntag, 9. Jänner: 8.45: Frühkonzert. 9.45: Geistliche Stunde. 11.00: Für unser Landvolk. 11.40: Einweihung der neuen Sendeanlage St. Peter bei Graz. 12.00: Senderöffnungsfeier (Übertragung aus dem Stephaniensaal in Graz). 15.15: Bücher aus Steiermark. 16.20: Musik aus der Operette „Der süßeste Schwindel der Welt“. 17.50: Musik und Dichtung aus der Steiermark (Übertragung aus Graz). 19.10: Die grüne Mark. Ein Lied und ein Bekenntnis (Übertragung aus Graz). 20.15: Aus neuen Operetten und Tonfilmen. 20.50: Holland - Österreich. Eine Ringendung. 22.30: Sie hörten neulich... 23.00-23.30: Jazzkapelle Ambrose.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Im Zentrum der Stadt schöne, sonnige Wohnung 2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche und Nebenräume sofort zu vermieten. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1031

Ludwig Palmtorfer, Maßschneiderei Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 29, dankt allen seinen sehr geschätzten Kunden für das entgegengebrachte Vertrauen und bittet um dasselbe auch im neuen Jahre. Allen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein recht glückliches „Prosit Neujahr!“ 957

Allen meinen werten Kunden die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Kelly Stöckl Damen-schneiderin Waidhofen a. d. Y., Wienerstraße 13

Wirtschaft, Haus oder Geschäft verkauft, tauscht oder kauft man durch den fast 60 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten Allgem. Verkehrs-Anzeiger Wien I., Weihburggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch Beachten Sie unsere Anzeigen!

Geschäftsschlitten mit Plateau auf zwei Böden, reißt sich kurz ab, gut beschlagen, verkauft günstig Emil Auer in Althartsberg, Post Filz-Kematen.

Drucksorten feinsten Ausführung erzeugt billigst Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Optimismus allein genügt nicht - zur Umsatzsteigerung gehört mehr: Wirksame, wirtschaftliche Werbung! Werden Sie daher unser Inserent!

Luise Brockl Mehl- und Produkten-Handlung entbietet die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende! Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 17

Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Offizielle Steyr-Verkaufsstelle Hans Kröllner, konz. Kraftfahrzeugmechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs Offizielle Steyr-Reparaturwerkstätte / Ersatzteile, Kugellager / Akku-Ladestation / Benzin, Öl, Pneu Auf Wunsch jederzeit Vorführung aller Steyr-Typen gegen vorherige Anmeldung • Tel. 113

Bezugsquellen-Verzeichnis Empfehlenswerte Bezugsquellen Bezugsquellen-Verzeichnis

- Autoreparaturen, Autogarage, Fahrschule: Hans Kröllner, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation.
Baumeister: Carl Dejeve, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbau- meister, Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schren, Poststeinerstraße 24-26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk.
Buchbinder: Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Alle Bucheinbände und Kartonagen.
Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S.

- Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lacke, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.
Delikatessen und Spezereiwaren: B. Wagner, Hoher Markt 9, Würst- und Selch- waren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Prodiant.
Josef Wuche, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und De- likatessenhandlung. En gros, en detail.
Das billigste Werbemittel! ist das Bezugsquellen-Verzeichnis

- Farbwaren, Lacke, Pinsel, Schablonen, sämtliche Materialwaren: Josef Wolkerstorfers Wwe., Starhemberg- Platz 11, Telephon 161. 1. Waidhofner Spe- zialgeschäft für Farbwaren, Elfarbenerzeu- gung mit elektrischem Betrieb.
Installateur: Wilhelm Blascho, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Hei- zungs- und Pumpenanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchengeschirr, kupferne Kessel und Wassertische, Eternitrohre für alle Zwecke.
Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.

- Spezereiwaren, Spirituosen, Süßfrüchte, etc.: Josef Wolkerstorfers Wwe., Starhemberg- Platz 11, Telephon 161.
Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer: Verf.-A.G. (vorm. n.ö. Landes-Versicherungs- anstalten). Geschäftsstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Karl Kollmann, Ried- müllerstraße 7, Tel. 72.
„Wechselseitige Brandschaden und Janus“: Allg. Versicherungsanstalt, Bez.-Inspr. Josef Kitzl, Brudbach, Fernruf Böhlerwert 2. Amtstag in Waidhofen a. d. Ybbs jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr, Gasthof Köhrer.
Werbet für unser Blatt!

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S., in Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. S.

Wochenschau

Eine schwere Erdstößkatastrophe hat sich in dem Dorfe Curjercoli bei Forli in Italien ereignet. Aus den Schuttmassen wurden 13 Opfer geborgen. Das Unglück wurde besonders dadurch so schwer, daß mit den Erd- und Felsmassen auch das Gemäuer des alten Ritterhofes oberhalb von Curjercoli herabstürzte und vier Wohnhäuser unter sich begrub. Die Bewohner der Häuser lagen in tiefem Schlaf, als sich das Unglück ereignete.

Der Warenhausbesitzer Shull aus San Franzisko bestiegt jeden Morgen in Sa. Marina, wo sich sein Landstich befindet, sein Privatflugzeug, fliegt 115 Kilometer bis nach San Franzisko. Dort arbeitet er tagsüber und fliegt am Spätnachmittag wieder nach Hause. Der Geschäftsweg kostet ihn jeden Morgen und Abend rund eine Stunde, das ist weniger, als die Angestellten brauchen, die aus einem Vorort von San Franzisko mit der Straßenbahn zu ihrem Geschäft fahren.

In St. Paul, Minnesota, ist Frank B. Kellogg im Alter von 80 Jahren gestorben. Er hatte den sogenannten Kelloggpaß im Jahre 1928 entworfen. Dieser Paß verfolgte den Zweck, „den Krieg zu ächten“.

Ein etwa 36jähriger Straßenarbeiter aus St. Etienne pflegte in seiner Freizeit vor Zuschauern seine Talente als Zauberer und Säbelschneider zu zeigen. Als er bei einer seiner Vorführungen sich die Säbelschneide 15 Zentimeter tief in den Schlund steckte, verletzten er sich durch eine ungeschickte Bewegung. Er konnte wohl den Säbel wieder herausziehen, doch starb er darauf an innerer Verblutung.

Nach amerikanischen Blättermeldungen trägt sich die Direktion der Metro-Goldwyn mit der Absicht, das größte der altägyptischen Bauwerke, die Cheopspyramide, zu einer gigantischen Lichtkassette zu machen. Falls die Verhandlungen zum Abschluß gelangen, werden die Seitenflächen der Pyramide mit leuchtenden Buchstaben die Titel der neuesten Filme zeigen.

Ein außerordentlich heftiges Erdbeben erschütterte dieser Tage weite Gebiete von Mexiko. Der Herd des Bebens lag 400 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Auch Mexiko-Stadt wurde stark in Mitleidenenschaft gezogen. In den Straßen zeigten sich Risse, in den Häusern stürzten die Möbel um. In den Außenbezirken stürzte eine Reihe von Indianer-Lehmhütten ein.

In Cleveland ist M. Vater, der Kriegsminister Wilsons im Weltkriege, an einem Herzleiden im Alter von 66 Jahren gestorben.

In der Irrenanstalt Le Bun brach ein Brand aus, durch den ein Trakt eingeeäschert wurde. Nachdem die Flammen erloschen waren, fand man unter den qualmenden Trümmern des Gebäudes acht verkohlte Leichen. Während des Brandes gelang es zwölf durch das Feuer furchtbar erregten Irren, die Postenkette zu durchbrechen und zu entkommen.

Am Weihnachtsabend ist ein Flugzeug der Luftstrecke Bukarest—Prag—Paris der Vire France, das von Wien nach Prag flog, aus bisher unbekannter Ursache von der Flugroute abgelenkt und auf dem Knappenberg südlich von Bergstein abgestürzt. Dem Unglück fielen der Pilot Lehky, der Junker Astrus und der einzige Fluggast, der bekannte Prager Advokat Dr. Karl Zanderka, zum Opfer. Dr. Zanderka wollte unbedingt noch am heiligen Abend bei seiner Familie sein und fuhr trotz des ungünstigen Flugwitters mit.

In einem Böcklbrucker Gasthaus wurde der Landstreicher und Zechpreller Ludwig Scheucher wegen Zechprellerei von der Gendarmerie verhaftet. Er wird nunmehr die 100. Strafe antreten. Zechprellereien liegen ihm besonders, da er nach seiner Aussage in Gasthäusern „nach

freier Wahl“ essen kann, während er sich die Speisen beim Betteln nicht aussuchen kann.

Der Senior der Wiener Bergsteiger Heinrich Heß begeht dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Heß hat sich besonders durch die Erstbesteigung des Gaiskofels einen Namen gemacht.

In Frankreich sind über eine Million Stück Vieh von der Maul- und Klauenseuche betroffen.

Als „Suppenfahrer“ werden in den U.S.A. die Chauffeure bezeichnet, die Lastwagen voll Nitroglycerin zu den großen Ölfeldern im Süden zu bringen haben. Ein Suppenfahrer verdient monatlich bis zu 2000 Dollar; dafür übt er den gefährlichsten Beruf der Welt aus. Von den 24 Suppenfahrern, die zu Beginn dieses Jahres arbeiteten, sind heute nur mehr 9 am Leben; von den übrigen hat man nicht einmal die Überreste finden können.

Vergesst nicht auf die Winterhilfe!

In London sind die bekannten Grammophonwerke „His masters voice“ durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das ganze Londoner Geschäftszentrum war taghell beleuchtet. 25 Motorspritzen trafen an der Brandstelle ein.

In Wien wurde in einem ankommenden Eisenbahnwaggon eine Menge von 300 Kilogramm Rohopium beschlagnahmt. Es ist dies die größte Menge Raufgicht, die je in Wien beschlagnahmt wurde.

In Wien ist die einstmals vielbewunderte und berühmte Primaballerina der k. u. k. Hofoper Luigia Wolff-Cerale im 78. Lebensjahre gestorben.

In Wödling soll eine Holzverzuckerungsanlage nach einem neuen Verfahren des Chemikers Dr. Ing. Rößl eingerichtet werden. Aus 100 Kilogramm Holz sollen 40 bis 50 Kilogramm Zucker gewonnen werden können. Der Vorgang ist sehr einfach und billig. Die Verzuckerung kann sogar an Ort und Stelle im Walde erfolgen.

In einem New Yorker Variete tritt der 14jährige, aus Ungarn stammende Artist Lajos Kelemen als „Herkules“ auf. Kelemen, der den Eindruck eines 30jährigen Mannes macht, aber laut Geburtschein wirklich erst 14 Jahre alt ist, zerdrückt Hufeisen mit der bloßen Hand, zerreißt starke Ketten, biegt Eisenstäbe, schlägt mit der Faust Nägel in ein Brett und läßt sich zum Schluß auf offener Bühne von einem Auto überfahren, das von vier Personen besetzt ist. Auf diese Weise verdient sich der Artist sein Schulgeld; er möchte nach Beendigung seiner Schulzeit Medizin studieren.

Mussolini ist zum viertenmal Großvater geworden. Die Gattin seines ältesten Sohnes hat einem Knaben das Leben geschenkt.

Der belgische König wird unter dem Namen Graf von Flandern in Rixbüchel demnächst zu einem vierwöchigen Winteraufenthalt eintreffen.

Der berühmte französische Komponist Maurice Ravel ist in Paris im Alter von 62 Jahren gestorben.

Am zweiten Weihnachtstage ereignete sich auf dem Besitztum der Witwe des bekannten amerikanischen Industriellen Campbell ein Familiendrama. Als Frau Campbell ihrer leicht angetrunkenen Tochter die Autoschlüssel verweigerte, wurde sie von ihr im Laufe einer Auseinandersetzung unter dem Weihnachtsbaum erschossen.

Ihre eigenen Interessen gebieten Ihnen, das Wort zur Tat werden zu lassen . . . „Kauft österreichische Waren!“

Bürgermeister Hans Höller wurde in den letzten Tagen von Otto von Habsburg in Audienz empfangen. Otto von Habsburg überreichte durch den Herrn Bürgermeister der Stadt Amstetten Grüße. Für unsere heranwachsende Jugend des Handwerker- und des Kaufmannstandes wurde eine Gewerbeschule erbaut, die mit Oktober feierlich eröffnet wurde. Die Landesausstellung vom 18. bis 26. September war ungemein reichhaltig und erfreute sich eines überaus guten Besuches. Während der Ausstellung fand auch unter anderem eine Zusammenkunft der ehemaligen Schüler der aufgelösten Aderbauschule Edhof bei Viehdorf statt. Im Rahmen der Ausstellung wurde auch eine Tombola abgehalten, deren Reingewinn zur Errichtung eines Kanzler-Dr.-Dollfuß-Denkmales verwendet werden wird. Im Gebäude des ehem. Bezirksgerichtes wurden dem Volksbildungsverein die erforderlichen Räume zugewiesen. Dieser Verein wird nach Möglichkeit unterstützt und seine edlen Bestrebungen werden gefördert. Für das Krankenhaus wurde ein neuer Röntgenapparat im Werte von 9000 Schilling angeschafft. Allen Angestellten, Förderern und Freunden des Krankenhauses wird der herzlichste Dank entboten. Für die Winterhilfe und Kinderauspeisungen widmete die Stadtgemeinde einen namhaften Barbetrag. Auch wurde in der Preinsbagerstraße eine Wärmestube errichtet. In der Hauptschule und in der Volksschule wurden die erforderlichen Ausbesserungsarbeiten durchgeführt. In der Hauptschule wurden die Kellerräume kanalisiert und in der Volksschule wurden 4 Trinkspringbrunnen eingebaut. Besonderes Augenmerk wurde dem Straßenbau zugewendet, dem Wasserwert der Stadt, dem Friedhofe und dem städt. Schwimmbad. Der Waldbesitz der Stadt wird in musterwürdiger Weise gehegt und gepflegt. Das Rathaus wurde verschönert, in den Gemeindefortbauten wurden die erforderlichen Verbesserungsarbeiten ausgeführt. Im abgelaufenen Jahre wurde auch ein Heimatmuseum gegründet, in welchem auch die wertvollen Römerrunde von Mauer-Schling aufgestellt werden werden. Ausgiebige Förderung erfährt auch die Stadtrandbesiedlung. Für die Nöbbs- und Urregulierung wurde ein Konkurrenzentscheid gebildet. Die Sparkasse der Stadt bemüht sich, ein eigenes Gebäude zu erhalten; ihr Bestreben dürfte in kürzester Zeit zu einem gezielten Abschluß gelangen. Das Elektrizitätswerk, einer der größten Wirtschaftskörper unserer Stadt, erfordert große Obacht. Für die mühselige Arbeit wird allen Beamten und Angestellten sowie der Direktion der Dank gesagt. Verdienstvolle Hausgehilfen wurden ausgezeichnet. Das Kriegdenkmal wird in pietätvoller Weise erhalten. In Anwesen-

heit des Frontführers Bundeskanzler Dr. Kurt v. Schuschnigg wurde am Fuße dieses Denkmals ein Relief des verewigten Kaiserjägeroberleutnants und Kanzlers Dr. Dollfuß errichtet. Bundeskanzler Dr. Kurt v. Schuschnigg wurden anlässlich seines 40. Geburtstages die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Dem unerwartet verstorbenen Oberleutnant Kern wurden die letzten kameradschaftlichen Grüße entboten. Der Presse, die die Bestrebungen zur Aufbaubarbeit der Stadt in uneigennütziger Weise unterstützt hat, wird der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Rückblick schließt mit einer Botschaft auf das Jahr 1938, in welcher auf die Fertigstellung der Strengbergstraße hingewiesen wird, und mit dem Wunsche „Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr 1938“.

Hierauf wird in die

Tagesordnung

eingegangen. 1. Voranschlag der Stadtgemeinde Amstetten pro 1938, Festsetzung der Zuschlagsprozente zu den Landes-Grund-, Gebäude- und Arealsteuern und Festsetzung der Hundesteuer pro 1938. Der Voranschlag wurde bereits in einigen Vorjahren durchberaten und sämtlichen Herren Gemeinderäten in Abschrift zum Studium zugestellt. Finanzreferent Herr Vizebürgermeister Otto G ö h l gab einen kurzen Überblick über das Gesamtbild des Voranschlages, welcher gegenüber dem Vorjahre sich nur unwesentlich sowohl in den Ausgaben wie Einnahmen erhöht hat, und verweist darauf, daß drei Viertel des gesamten Aufwandes wiederum der heimischen Wirtschaft zuzufleßen. Der Referent betonte das Bestreben der Stadtgemeinde auf Arbeitsbeschaffung, worauf der Voranschlag einstimmig unverändert angenommen wurde. Der Zuschlag zu den Landes-Grund-, Gebäude- und Arealsteuern wird wie in den Vorjahren mit 30 Prozent beantragt. (Einstimmig angenommen.) Die Hundesteuer wird mit 15 S für den ersten, 40 S für den zweiten und mit 70 Schilling für den dritten Hund bestimmt, wobei die Markengebühr separat zu entrichten ist. Für ausgesprochene Wachhunde wird die Gebühr mit 3 S bestimmt. 2. Beschlußfassung wegen Subventionierung des Ankaufes eines Zuschütters in Privathaltung. Referent Herr Vizebürgermeister Otto G ö h l. Der angeführte Beitrag wird bewilligt; der bezügliche Vertrag wird mit dem Viehbesitzer Herrn J. Köstlthaler abgeschlossen werden. 3. Antragstellung wegen Pauschalierung der Abgabe für Sperstünden-Überschreitung. Es wird beschloßen, die Einreichung der Stadtgemeinde Amstetten in die für eine Pauschalierung dieser Abgabe bestimmten Gemeinden bei der n.ö. Landesregierung zu beantragen. 4. Nachträgliche Zustimmung zur Aufnahme des Wohnbaudarlehens für fünf Stadtrandbesiedlungshäuser im Betrage von 22.500 S (Erl. der n.ö. Landesregierung vom 3. Dez. 1937, 3. II/1—5.540—XXII—1937). Im Sinne des Auftrages der n.ö. Landesregierung wird noch einstimmig beschloßen, die Aufnahme dieses Wohnbaudarlehens von 22.500 S zu genehmigen. 5. Festsetzung des Schulgeldes der Lehrlinge an der gewerbli. Fortbildungsschule. Dieses wird mit 23 S pro Kopf und Jahr festgesetzt, welcher Betrag sich auch in den bereits seinerzeit in Anwesenheit der Herren Bürgermeister der eingeschulden Gemeinden festgesetzten Grenzen hält und wird der bezügliche Antrag auch einstimmig angenommen. 6. Namhaftmachung eines Vertreters sowie eines Ersatzmannes in die Urlo-Konkurrenz. Als Vertreter der Stadtgemeinde Amstetten werden Herr G. V. Florian H a n d n als Mitglied und Herr G. W. Josef S c h m i e d als Ersatzmann gewählt. 7. Beschlußfassung über das Grundteilungsansuchen der Ehegatten Kern bezüglich der Parzellen 1621/2. Dieser Punkt wird auf Antrag des Herrn Referenten G. R. Richard W a m r o w e h von der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung abgestellt, da es sich nur um eine vorläufige, nicht mit den erforderlichen Belegen versehene Eingabe handelt. 8. Beschlußfassung wegen Sperre der Wegparzelle 3286 für den Lastautoverkehr. Die Sperre dieser Wegparzelle für den Lastautoverkehr wird beantragt. 9. Ankauf der Gründe von Dr. Bast. Im Nachhange zu dem seinerzeit beschloßenen und auch bereits durchgeführten Kauf der Bast-Gründe stellt Herr Vizebürgermeister G ö h l zufolge Erlasses der n.ö. Landesregierung vom 7. Dezember 1937, 3. II/1—5367—XXII—1937, den Dringlichkeitsantrag auf Beschlußfassung wegen Übernahme der Sakpost von 5.000 Schilling und Sicherstellung der zur Durchführung des Grundankaufes erforderlichen Barmittel. Es wird beschloßen, obige Sakpost zur teilweisen Deckung des Kaufpreises zu übernehmen und den weiteren Kaufschilling aus laufender Rechnung zu decken. Außer der Tagesordnung bringt Bürgermeister Höller einen Protest wegen eines Zeitungsartikels zur Verlesung. Herr Vizebürgermeister Johann K o z a k bringt hierauf Herrn Stadtparrer Laurentz D o r r e r sowie Herrn Bürgermeister Höller den besonderen Dank der christlichen Bevölkerung für ihre rastlose Arbeit und für ihr vorbildliches Wirken im Interesse des wirtschaftlichen Aufbaues unseres Vaterlandes und insbesondere unserer engeren Heimat mit den herzlichsten Glückwünschen auf weitere volle Gesundheit zum Ausdruck. Weiter weist der Bürgermeister den gegen ihn schriftlich erhobenen Vorwurf der besonderen finanziellen Begünstigung der christlichen Arbeitermusik aufs härteste zurück. Herr G. R. Karl S a a s als Mitglied des Revisionsausschusses bemerkt hiezu, daß trotz genauester Überprüfung der Gebarung pro 1936 von einer derartigen Verwendung nichts gefunden wurde und er anlässlich einer Behandlung des Rechnungsabschlusses pro 1937 neuerlich zu diesem ungerechtfertigten Vorwurfe Stellung nehmen wird. Bürgermeister Höller spricht sodann den Herren Vizebürgermeistern, den Herren Gemeinderäten sowie allen Gemeindevetretern, den Beamten und der Arbeiterchaft für ihre treue Mitarbeit im abgelaufenen Jahre den herzlichsten Dank aus und entbietet die besten Glückwünsche für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr, mit der Bitte um weitere treue und aufrechte Mitarbeit.

Gemeindetag Amstetten.

Sitzung des Gemeindetages vom 16. Dezember 1937.

Nach Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Beschlußfähigkeit und Begrüßung der Erschienenen durch Bürgermeister Höller wurde die Verhandlungschrift der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Der Bürgermeister brachte dem Vizebürgermeister K o z a k zur erhaltenden Auszeichnung seine herzlichsten Glückwünsche im eigenen sowie im Namen des gesamten Gemeindetages zum Ausdruck, worauf das Dankschreiben der Vereinigung der Gemeindebediensteten für die bewilligte Weihnachtseremeration zur Verlesung kommt. Im weiteren machte der Bürgermeister Mitteilung von dem Schreiben des gewerblichen Landesfortbildungsschulrates betreffend teilweisen Zinsennachlaß und den auf das 2. Halbjahr 1938 verlegten Beginn der Tilgung des gewährten Schulbaudarlehens. Anschließend berichtete der Bürgermeister über den Stand der Prozeßsache bezüglich einer ungebührlichen Nachtragsforderung in der Grundlaufangelegenheit Halbhartschlager, über die Spende der Bundesregierung für die Auspeisung im Betrage von 800 S sowie über die Dankschreiben der evang. Pfarrgemeinde, der Mädchen-Volks- und Hauptschule für die gewährte Weihnachtsspende und das Dankschreiben des Männergesangvereines „Liedertanz“ für unentgeltliche Überlassung von Grünsmud und Bestellung der elektrischen Beleuchtung anlässlich seiner Veranstaltung am 6. ds. Bürgermeister Höller sprach sodann über die Verbundlichung der Boralpenstraße und den Ausbau der Straße von Amstetten nach Waldhofen, und zwar bis zur Landesgrenze; anschließend widmete er dem verstorbenen atademischen Maler Herrn Walter Prinzl von Melk, von welchem auch wertvolle Arbeiten in der Gewerbeschule in Amstetten stammen, einen ehrenden Nachruf, wobei sich die Herren Gemeindevetreter zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Sodann hielt der Bürgermeister einen eingehenden Rückblick auf die Tätigkeit des Gemeindetages im abgelaufenen Jahre, in dem er u. a. ausführte: Der Voranschlag 1938 schließt mit einem unbedeckten Abgang von 4.360 S. Im abgelaufenen Jahre wurde nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel für Arbeitsbeschaffung gesorgt. Der verstorbenen ehem. freigewählten Bürgermeister Kommerzialrat Karl K u b a t a und Oberlehrer Ludwig R e s h wurde ehrend gedacht und deren Wirken und Verdienste um das Aufblühen der Stadt gewür-

Herzlichsten 1938 Glückwunschn!

entbieten allen ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten:

| | | | |
|---|--|---|--|
| Familie Karl Langer Schneidermeister | Leo Schönheinz Adler-Drogerie | Vini Kirnbauer Schnittwarenhandlung | J. Wuchse 1. Waidhofer Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen- Handlung |
| Josef und Therese Hierhammer Hotel „zum goldenen Pflug“ | Eduard Wahsels Wtw. Nachf. Uhrmacher Hoher Markt 23 | Fritz Pöschhader Fleischnauer und Selcher | Karl Schönhader Kaufmann |

Josef und Rosa Seeböck, Modewaren und Schneiderzugehör

| | | | |
|---|---|--|---|
| Therese Hellmayr vorm. Stroismüller Damenschneiderei | Mlois und Betti Wagner Delikatessenhandlung | Anna Wagners Söhne Fleischnaueri und Selcherei Hausmening | Hans Kröller Offizielle Steyr- und Buch- Reparaturwerkstätte |
| Georg und Hermine Gafner Gasthof „zum weißen Köffel“ | Franz und Sophie Kotter Bäderei | Friedrich Schrey Bau- und Zimmermeister Hochbau und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk | Alfons und Mizzi Weber Fleischnauer und Selcher Gasthof „zum goldenen Stern“ Starhembergplatz 7 |

Hans Kittel Kunstmühle und Teigwarenfabrik

| | | | |
|--|--|--|--|
| H. Honyas beh. Konz. Auto- und Maschinen- Reparaturwerkstätte | Franz und Mizzi Stahrmüller Gasthaus und Dampfbäderei Zell a. d. Ybbs | Karl und Rosina Lindenhofner Schuhwaren-Erzeugung Ybbsfegerstraße 42 | F. Wallner Gemischtwarenhandlung Weyrerstraße 2 |
| Familie Blaschno Spengler und Installateur | Viktor und Resi Ebner Gasthof und Fleischnaueri | Ferdinand und Julie Pfau Gärungseffig-Erzeugung und Effighandel Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg | Wilhelm Kreul Hotel und Cafe Zuführ |

Herzlichsten 1938 Glückwunsch!

entbieten allen ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten:

| | | | |
|--|--|--|--|
| Familie Neumüller Schuhwaren-Erzeugung Mühlstraße | Josef und Mizzi Erb Zuderbäder und Lebzelter | Filiale Meisl Kaffee- und Tee-Import Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz | Franz und Anna Nagel Gasthof „zur blauen Traube“ Expedition, Auto-Unternehmung und Leichenbestattung |
| Karl Süß Schneidermeister | Familie Wagner Mehlhandlung | Hans Hörmann und Sohn Elektrotechniker | Josef Grün Eisenhandlung |
| <h2>Josef Wolkerstorfers Witwe, Farbwaren-, Spezerei- und Materialwaren-Handlung</h2> | | | |
| Otto Bernauer Spezerei- und Kolonialwaren en gros, en detail Kaffee-Rösterei | Carl Desenye Stadtbaumeister Hoch- und Eisenbetonbau | Wilhelm und Marie Geipel Malermeister | Familie Piaty Dampfbäderei und Konditorei |
| Familie Ladner Spenglerei Hintergasse 23 | Martha Staudeder Mode-Salon Waidhofen a. d. Ybbs, Bändergasse 2 | Josef Nemeß Uhrmacher Spezialwerkstätte für Reparaturen Waidhofen a. d. Y., Ybböserstr. 24 | Franz Rehat Zahnatelier Starhembergplatz 32 |

Das Winterhilfswerk des Deutschen Schulvereines Südmärk.

Im Einvernehmen mit Landesregierungen und Schulleitungen hat der Deutsche Schulverein Südmärk auf Grund der genauen Kenntnis der Lage in den Schulen der Grenzgebiete (Steiermark, Kärnten, Burgenland, Nieder- und Oberösterreich) und auf Grund des eigenen Planes und der einlangenden Ansuchen sein Weihnachtswerk, das zugleich ein Winterhilfswerk ist, auch in diesem Jahre durchgeführt. Dank der Hilfsbereitschaft der Mitglieder, Freunde, Gönner und einzelner Unternehmungen haben sich, im ganzen genommen, die Geld- und Sachspenden auf derselben Höhe gehalten wie im Vorjahre. Immer noch treffen Ansuchen, aber auch Spenden ein. Bis zum Berichtstage wurden bestellt: in Wien und Niederösterreich 1 Schule, 11 Kindergärten, 2 Fürsorgeanstalten; in Oberösterreich 7 Schulen; in Steiermark 17 Schulen; in Kärnten 74 Schulen, 5 Kinderhorte, 4 Fürsorgeanstalten, 3 Suppenanstalten; in Burgenland 110 Schulen, 3 Kindergärten, 2 Fürsorgeanstalten. Insgesamt also, wenn man 16 Schulen in anderen Gebieten dazurechnet, 225 Schulen, 19 Kindergärten, 8 Kinderhorte, 4 Fürsorgeanstalten, 3 Suppenanstalten. Selbstverständlich wurden wieder alle Arten von Schulen bestellt, also: allgemeine Volksschulen, konfessionelle Schulen (katholische und evangelische) und Staatsvolkschulen, und zwar immer nach den Vorschlägen der zuständigen Behörden, Körperschaften und Schulleitungen. Bei den Sachspenden wurde das Hauptaugenmerk auf gutes Schuhwerk und warme Kleidung für die Schulkinder gerichtet. Obwohl zur Zeit das Hilfswerk noch nicht abgeschlossen ist, zeigt sich doch ein sehr gutes Bild der Ar-

beit und der Opferwilligkeit. Die Vereinsleitung sagt auch an dieser Stelle allen Spendern und Mitarbeitern aus vollem Herzen aufrichtigsten Dank.



Deutscher Heiligentalender.

Dezember:

8. Gunthild (tüchtige Kämpferin), Egbert (Eibert, hervorragender Schwertträger).
9. Wolfhilde (wolfstarke Kriegerin), Baldegunde (Balda, kühne Kämpferin).
10. Meinrad (stark und ratgewandt), Witmar (der im Wald Berühmte).
11. Waldemar (der durch sein Walten Berühmte), Wilberga (Willeburga, willige Schützerin).
12. Walrich (mächtiger Walter), Franko (Wurfspeerträger, der Freie), Gangolf (mit dem Gang des Wolfes begabt).
13. Fassilo (bayerischer Fürstennamen, wahrscheinlich „Wäterchen“), Ottilie (die kleine Erbsitzerin).
14. Volkwin (Volkfreund), Bertold (Berthold, glänzender Walter und Herr).
15. Reinold (Walter des Rats), Merwig (Meerkämpfer).
16. Helward (helmerüsteter Held, Waffewart), Adelheid (Heide, Abele, von edler Art), Humbert (der Große und Glänzende).
17. Gisla (Giselheid, von edlem Stamme, liebe Bürgerin), Notger (Notter, Speerschwinger, Held in Kampfesnot).
18. Hilbert (der im Kampf Glänzende), Wunibald (der fröhliche Kühne).
19. Friedbert (glänzender, trefflicher Beschützer), Reinhard (überlegend und stark im Rat).
20. Hermann (tüchtiger, mannhafter Volksgenosse), Edgar (Otter, Speerbesitzer), Ingeborg (Ingburg, Inge, unter der Gottheit Schirm schützend).
21. Ingmar (Ingomar, durch den Schutz der Gottheit berühmt), Hartger (der Speerstarke), Bertho (der Glänzende).
22. Bertheid (von trefflicher, glänzender Art), Hartfried (starker Befrieder).
23. Dagobert (strahlend und glänzend wie der Tag), Hartmann (starker, tüchtiger Mann).
24. Hermine (Herma, die Kraftvolle und Vertraute), Hilbrand (Hildebrand, Kampfschwert), Adela (die Edle).
25. Volkhard (der Starke im Volk), Irmbert (der gewaltig Hervorragende, Glänzende).
26. Richlinda (Mächtige und Weise), Eilhard (Schwertstarke), Edbert (Odbert, durch Erbbesitz hervorragend).
27. Luitgard (Volkschützerin), Winebald (kühner Freund).
28. Ubald (Hugbald, Hubald, der Denksteine), Herwart (Heerwarter), Farold (Faro, Sippenwarter).
29. Ebrulf (Ebro, stark wie Eber und Wolf), Otwald (Besitzwarter).
30. Dankwart (Gedankenhüter), Alfred (von Elfen Berater), Ralf (Radulf, wolfstarker Berater), Egwin (Schwertfreund).
31. Geiserich (edler Fürst), Baltwin (kühner Freund), Gottlob (Gott sei Lob, Gottes Kind), Liebhard (der freundliche Starke, starkes Kind).

Allen verehrten Kunden und Freunden ein

Prosit Neujahr!

Josef Kinzl

Bezirksinspektor
der „Wechselseitigen Brandschaden“ und „Janus“
Waidhofen a. d. Ybbs, Gasthof Köhrer

Allen unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Rudolf und Johanna Kupfer

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre

entbietet allen verehrten Kunden

Bäckerei Hartner

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstorgasse Nr. 5

Die Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs, reg. G. m. b. H.

entbietet ihren p. t. Mitgliedern

Die besten Wünsche zur Jahreswende!

Herzlichen Glückwunsch zur Jahreswende

entbietet

Maria Kobalt, vorm. Enzinger

Schneidermeisterin
Waidhofen a. d. Ybbs, Plenterstraße Nr. 15

Prosit Neujahr

wünscht allen seinen geschätzten Kunden

R. Schediwy

Kaufmann

Unseren lieben Gästen und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

Familie Zwettler

Unseren lieben Gästen und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

Alois und Helene Köhrer

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

Schuhhaus

Hans Hraby

Eigene Reparaturwerkstätte

Allen meinen verehrten Kunden

Die besten Glückwünsche zur Jahreswende!

Maria Somasgutner

Schneidermeisterin
Zell a. d. Ybbs, Hauptplatz 6

Allen unseren verehrten Kunden

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Familie Schad

Tapezierer und Dekorateur
Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt

Allen unseren verehrten Kunden und Bekannten von Zell und Waidhofen ein herzliches

Prosit Neujahr

Karl und Leopoldine Mata

Bäckerei
Zell a. d. Ybbs, Burgfried-Strasse Nr. 4

Allen unseren werten Kunden und Bekannten von Waidhofen und Umgebung

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Franz und Toni Hochegger

Lederhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße Nr. 5

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Heinrich Neweseln

Dachbedermeister, Vertreter der Eternit-Werke
Ludwig Hatsche in Böcklabrud
Waidhofen a. Y., Pocksteinerstraße 8 (neben der Schule)

Unseren lieben Kunden in Waidhofen und Umgebung ein recht gutes

neues Jahr!

Heinrich und Hermine Schläger

Bäckerei
Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 17

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet den geehrten Kunden

Karl Vinzer, Bäckerei

Waidhofen a. d. Ybbs, Kreuzgasse 4

Allen Gönnern und Freunden unseres Geldinstitutes entbieten wir die herzlichsten

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Direktion u. Aufsichtsrat des Vorschuß- u. Sparvereines zu Umstetten reg. Gen. m. b. H.

Herzlichen Glückwunsch zur Jahreswende

entbietet allen Kunden und Gönnern

Landw. Genossenschaft Aschbach

Molkerei · Emmentaler-Käserei · Lagerhaus

Das Jahr 1938.

Das Jahr 1938 nach Christi Geburt ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen, das ist von 52 Wochen und 1 Tag. Jahresregent ist der Jupiter. Die Alten kannten sieben Planeten, zu denen sie Sonne und Mond, nicht aber die Erde zählten. Von diesen „regierte“ nach dem astrologischen Glauben in sich immerwiederholender Reihenfolge jeder abwechselnd eine Stunde des Tages, dann auch jeder außerdem je einen Tag der Woche und endlich noch jeder abwechselnd ein Jahr. Mit dem jeweiligen Jahresregenten hänge auch, so nahm man an, der Witterungscharakter des betreffenden Jahres zusammen. Nach allen Erfahrungen über das Wetter muß aber heute eine solche Annahme als gänzlich verfehlt bezeichnet werden, denn aus den sehr weit zurückreichenden genauen Aufzeichnungen über das Wetter ist eine periodische Wiederkehr desselben immer nach sieben Jahren, wie es der Begriff des Jahresregenten verlangt, durchaus nicht nachweisbar. Die astronomischen vier Jahreszeiten beginnen: Frühlingsanfang 21. März um 7 Uhr 43 Min.; Sommeranfang 22. Juni um 3 Uhr 4 Minuten; Herbstanfang 23. September um 18 Uhr 0 Min.; Winteranfang 22. Dezember um 13 Uhr 14 Min. Die beweglichen Feste der Katholiken fallen: Septuagesimä 13. Februar, Aschermittwoch 2. März, Oster Sonntag 17. April, Christi Himmelfahrt 26. Mai, Pfingstsonntag 5. Juni, Dreifaltigkeitssonntag 12. Juni, Fronleichnamfest 16. Juni, 1. Adventssonntag 27. November. Von Weihnachten bis Aschermittwoch sind 66 Tage, d. h. 9 Wochen und 3 Tage. Der Fastenzeit dauert 54 Tage, d. h. 7 Wochen und 5 Tage. Fasten Sonntage sind 8. Im Jahre 1938 finden zwei Sonnenfinsternisse und 2 Mondfinsternisse statt, von denen nur die totale Mondfinsternis vom 7. zum 8. November in Europa zu sehen sein wird. Die erste der Finsternisse ist eine totale Mondfinsternis am 14. Mai, die zweite eine totale Sonnenfinsternis am 29. Mai, die dritte eine totale Mondfinsternis vom 7. zum 8. November, die vierte eine partielle Sonnenfinsternis vom 21. zum 22. November. Nach Knauers hundertjährigem Kalender soll das Jahr 1938 insgesamt mehr feucht als trocken sein, doch so, daß

die meisten Früchte gut geraten. Der Frühling ist im ganzen feucht und kalt, der Sommer läßt sich gleichfalls so an, bis in der Mitte Gewitter kommen und Hitze eintritt, die bis zum Ende anhält. Wird der Sommer trocken und heiß, so kommen teure Zeiten. Der Herbst zeigt sich durchaus naß, wogegen der Winter nur im Anfang kalt und dann bis zum Ende mild ist.

Auch die Drucksache ist Ihr Vertreter

Sorgen Sie dafür, daß sie Ihre Firma würdig vertritt. Genau, wie Sie darauf achten, daß Ihre Reisenden nicht schlecht bekleidet zu den Kunden kommen, müssen Sie auf gute Aufmachung Ihrer Drucksachen Wert legen. Ganz gleich, ob Werbeschriften, Briefbogen, Geschäftskarten oder Rechnungen, eine gute Drucksache macht sich immer bezahlt. Sollen Sie unsere Dferte ein!

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Bücher und Schriften.

Franz Brandl: „Wiener Symphonie“. Komponiert von einem Kriminalisten. Verlag Karl Kühne, Mauer bei Wien-Leipzig. Der frühere Wiener Polizeipräsident Dr. Franz Brandl stellt sich hier mit einem Strauß Kriminalnovellen vor, deren Inhalt nicht erfunden, sondern erlebt wurde. Dieses Moment macht dieses Buch, in dem sich Brandl wiederum als ebenso vornehmer wie blendender Erzähler und Meister der deutschen Sprache erweist, zu einem Gegenstand, mit dem man jenem, dem man etwas schenken soll, eine besondere Freude machen wird. Jeder, der dieses so vielsagende Buch gelesen hat, wird gerne wieder nach ihm greifen, zu dieser wahren und ergreifenden „Wiener Symphonie“.

Humor.

Entrüstung. Das hübsche Fräulein Mimi wird viel verehrt. Kürzlich lernte sie einen jungen Mann kennen, der nach Tagen sagte: „Dürfte ich Sie einmal küssen?“ — Da explodierte Mimi: „Du lieber Himmel, ein Amateur!“

Freie Wahl. Das Kind (schreiend): „Ich will keine Hagerflocken! Ich will nicht!“ — Die Mutter: „Du mußt!“ — Der Vater: „Zwinge doch dem Kind nichts auf! Es muß frei wählen können.“ — Die Mutter: „Meinetwegen! Dann füttere du das Kind!“ — Der Vater: „Komm, Bubli, ich die Hagerflocken! Oder möchtest du lieber eine Ohrfeige haben?“ — Die Theorie des Vaters erwies sich als die richtige.

Kleiner Zirkus. Peter wollte Geld verdienen. Ein kleiner Zirkus verpflichtete ihn, in dem Zell des gerade eingegangenen Affen Ersatzdienste zu leisten. Der neue Affe begeistert das Publikum restlos. Doch gerade, als er am Trapez allzu kühn war, sagte er daneben und landete in dem benachbarten Löwenzwinger. Peter schrie: „Hilfe, Hilfe!“ Doch im Nu war der Löwe bei ihm und herrschte ihn an: „Halt's Maul, sonst sind wir beide entlassen!“

Eine Verehrerin des amerikanischen Humoristen Mark Twain fragte diesen einmal, ob er Glück oder Pech in der Liebe habe. „Pech! Ausgeprochenes Pech!“ sagte Mark Twain. „Denken Sie, die einzige Frau, die ich liebe — ist verheiratet!“ — „Ach!“ sagte die Dame bedauernd. „Mit wem denn?“ — Da näherte der Dichter seinen Mund dem Ohr der Schönen und flüsterte: „Mit mir!“

Karriere. „Wie geht es dir in deiner neuen Stellung?“ — „Großartig, glänzend! Ich habe fünf Mann unter mir!“ — „Donnerwetter — ich gratuliere!“ — „Ja, ich arbeite im ersten Stod!“

Höchst bedauerlich. Schupo: „Sind Sie nicht der Kerl, der vor vier Jahren dem Bankier Lehmann mit fünfzundzwanzigtausend Mark durchgegangen ist?“ — Ede: „Nein, leider nicht, Herr Wachtmeister!“

Der Gefühlvolle. „Na, Ede, wie geht es dir denn jetzt?“ — „Das möcht ich dir gar nicht sagen?“ — „Na, warum denn nicht?“ — „Weil du dich dann zu sehr ärgerst.“

Kleine Anzeige. „Rehre zurück, Mariechen, die Müllerern war hier, um dir was über die Schulzen zu erzählen! Dein Heinrich.“

Seine Beschäftigung. Vater: „Na, mein Junge, wie teilst du dir denn deine Zeit so ein? Was machst du denn so den ganzen Monat?“ Sohn: „Oh, im großen und ganzen warte ich neunundzwanzig Tage auf den Ersten!“

Weibliche Zeitbegriffe. „Wo ist denn Ihre Frau, Herr Müller?“ — „Ach, die ist nur vor einer Stunde auf fünf Minuten zu Frau Berger hinüber!“